



hcu

Die Zukunftsuniversität



Struktur- und Entwicklungsplan der
HafenCity Universität Hamburg
für den Zeitraum 2021-2027

Willkommen an der Zukunftsuniversität HCU



© HCU

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitglieder der HCU,**

mit dem vorliegenden Struktur- und Entwicklungsplan der HafenCity Universität Hamburg für die Jahre 2021 bis 2027 haben wir gemeinsam etwas Neues versucht. Innerhalb kurzer Zeit haben über 300 Mitarbeitende und eine Vielzahl von Studierenden, repräsentiert durch Vertreter:innen der verfassten Studierendenschaft, gemeinschaftlich diesen Struktur- und Entwicklungsplan verfasst.

Wir verstehen diesen Struktur- und Entwicklungsplan nicht nur als Routineaufgabe, sondern haben die Chance genutzt, in umfangreichen und lebhaften Diskursen, uns über unser Selbstverständnis und unsere Zukunftschancen klar zu werden.

Viele helfende Hände haben dabei die zahlreichen notwendigen Workshops mit vorbereitet und begleitet. Arbeitsgruppen haben Textbausteine erarbeitet, die in den Gesamtkontext wunderbar integriert werden konnten und viele Kontroversen, Diskussionen und Treffen des Hochschulsenats, der Professorenschaft und in Workshops, haben zu einem besseren Gesamtergebnis geführt. Das Präsidium hat an mehreren intensiven Klausurtagen zusammengesessen und überlegt, wie wir viel von dem,

was wir uns vorstellen, möglich machen können.

Schließlich haben wir uns in unterschiedlichsten Konstellationen an die guten Aspekte und Inhalte, sowohl des Expertenberichts der Kommission um Prof. Kunst aus dem Jahr 2017, als auch der Antwort des akademischen Senats aus 2018 angenommen. Sie halten nun das mutige Ergebnis dieser Anstrengungen nach nur wenigen Monaten in Ihren Händen.

Herausgekommen ist ein Struktur- und Entwicklungsplan, den wir als Zukunftspapier verstehen, in welchem wir die Schwerpunkte auf die klaren und guten Optionen für Verbesserungen und vor allem das Wachstum der HCU gelegt haben. 14 Jahre nach ihrer Gründung, ist die HCU nun auf dem besten Weg, die damals an sie gerichteten Erwartungen zu erfüllen.

Wir hoffen, dass Ihnen die Lektüre zeigt, dass wir nicht nur den Status Quo perpetuieren wollen, sondern gezielt jeden Stein umdrehen (werden), um innerhalb der nächsten sieben Jahre die HCU noch attraktiver und stärker zu machen. Insbesondere die Forschung wird dabei besondere Aufmerksamkeit genießen. Wir wollen hier stärker und besser werden.

Neben den Verbesserungen in Lehre und Forschung, wollen wir die dritte Säule, den Transfer, neu an der HCU gestalten. Und wir wollen vor allem auch die Chancen für akademische Karrieren mit erstmals einzuführenden Juniorprofessuren verbessern. Auch wollen wir unsere Organisationsstruktur durch die Schaffung von Fachbereichen optimieren.

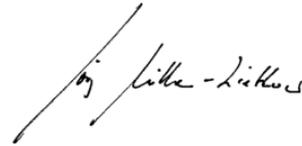
Sie werden auf den folgenden Seiten hoffentlich viele Anregungen, Perspektiven und vor allem aber unsere gemeinsame Motivation herauslesen können, dies alles auch Realität werden zu lassen. Für uns ist der Wunsch auch Anspruch an die eigene Leistungsstärke, wobei

wir die Herausforderungen nur gemeinsam werden meistern können. Diesen Weg wollen wir gehen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeitenden und Studierenden für die hochengagierte und konzentrierte Mitarbeit in einem zugegeben engen Zeitrahmen herzlich bedanken und Ihnen allen meinen persönlichen Respekt und meine Anerkennung aussprechen. Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft für und in der Freien und Hansestadt Hamburg gestalten.

Und Sie, liebe Leserinnen und Leser, lade ich herzlich ein an dieser Entwicklung in der für Sie

angenehmsten Form teilzuhaben. Für jetzt wünsche ich Ihnen allen eine erfreuliche Lektüre.



Ihr Jörg Müller-Lietzkow

Hamburg, Juni 2020



© HCU



Struktur- und Entwicklungsplan der
HafenCity Universität Hamburg
für den Zeitraum 2021-2027

ENDFASSUNG

Stand: 07.07.2021

Hochschulsenat, Hochschule, Hochschulrat und BWFGB

Beschlossen durch Hochschulrat und Hochschulsenat am 07.07.2021

Inhalt

1	Zusammenfassung: Neustart und Wachstum	8
2	Executive Summary: Reboot and Growth	10
3	Präambel.....	12
3.1	Inter- und Transdisziplinarität als Markenkern der HCU.....	13
3.2	Wissenschaftliche Profilbildung in Forschung und Transfer	13
3.2.1	Leuchtturmprojekte	14
3.2.2	Kooperationen und Verbünde.....	14
3.3	Lehre	15
3.4	Struktur als Folge einer veränderten Strategie	15
3.5	Wissenschaftsstadt Hamburg und die Zukunftsuniversität HCU	16
4	Profil der HCU	17
4.1	Status Quo und Rahmenbedingungen.....	18
4.2	Fläche.....	18
4.3	Strategische Ziele.....	19
5	Handlungsfelder	21
5.1	Forschung, Wissenschaft und Internationalisierung	21
5.1.1	Grundsätze und Ziele der Forschung.....	22
5.1.2	Schwerpunktbereiche zur Profilbildung: Digitalisierung und Klima.....	23
5.1.3	Forschungsorganisation und -förderung.....	24
5.1.4	Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs	25
5.1.5	Open Science	26
5.1.6	Internationalisierung der Forschung	26
5.1.7	Zusammenfassung Forschung, Wissenschaft und Internationalisierung.....	27
5.2	Studium & Lehre	28
5.2.1	Evaluation und Weiterentwicklung des Studienangebots	28
5.2.2	Reorganisation der Studienangebote / Studienprogramme	30
5.2.3	Digitale Lehr- und Lernformate	30
5.2.4	Leitbild und Qualitätsmanagement für die Lehre	31
5.2.5	Weiterbildung aus den Studienprogrammen und Executive Master	32
5.2.6	Voraussetzungen und Rahmenbedingungen	33
5.2.7	Zusammenfassung Lehre und Digitalisierung	34
5.3	Transfer, Kommunikation und Innovation	35
5.3.1	Gesellschaftlicher Transfer.....	35
5.3.2	Wirtschaftstransfer.....	36
5.3.3	StartUp-Kultur und Gründungstransfer.....	37

5.3.4	Projekte und Projektstudium als Transferprozess	38
5.3.5	Forschungstransfer als Prozess und Praxis.....	39
5.3.6	Kommunikation und Außendarstellung	40
5.3.7	Zusammenfassung Transfer, Kommunikation und Innovation	41
5.4	Struktur, Verwaltung und Ressourcen.....	42
5.4.1	Struktur	42
5.4.2	Verwaltung und Finanzen.....	43
5.4.3	Studienplätze und Lehrkapazitäten.....	45
5.4.4	Selbstverwaltung und Beteiligungskultur	46
5.4.5	Systematisches Qualitätsmanagement	46
5.4.6	Zusammenfassung für den Bereich Struktur, Verwaltung und Ressourcen	47
6	Ausblick und Perspektiven	49
6.1	Hochschulgesamtentwicklung	49
6.2	Wachstumsstrategie.....	50
6.2.1	Technisches und Verwaltungspersonal	50
6.2.2	Gebäude und Räumlichkeiten	51
6.2.3	Wissenschaftsorientierte Zukunftskommission.....	51
6.2.4	Etablierung von neuen mittelgroßen Forschungsinstitutionen in Hamburg	51
6.2.5	Juniorprofessuren zur Stärkung der Profilschwerpunkte	52
6.2.6	Neue Transferleistungen in die Freie und Hansestadt Hamburg	52
7	Organigramm der HCU Stand Oktober 2021.....	53

1 Zusammenfassung: Neustart und Wachstum

Die HCU ist eine Zukunftsuniversität, denn sie beschäftigt sich im Kern, vor allem der Forschung mit den zentralen Themen für das Leben und Arbeiten der Menschen in urbanen Räumen, insbesondere den Metropolregionen. Sie adressiert mit diesem Struktur- und Entwicklungsplan die Schlüsselfragen des neuen Jahrzehnts von 2020 bis 2030, mit den wichtigsten Herausforderungen, dem Klimaschutz, inklusive Fragen der Nachhaltigkeit und der sich wandelnden Ökonomie sowie der zunehmenden Digitalisierung. Sie tut dies in allen Lebensbereichen, was sich insbesondere im Konzept der Smart Cities widerspiegelt. Die HCU als technische Universität versteht sich als wichtigen Bestandteil der Wissenschaftslandschaft in der Freien und Hansestadt Hamburg und bringt sich aktiv in die Zukunftsentwicklung der „Stadt der Klimaforschung“¹ ein.

Mit dem Struktur- und Entwicklungsplan (StEP) für die Jahre 2021 bis 2027 setzt die HCU auf einen klaren und nachhaltigen Wachstumskurs. Dieser basiert auf Profilierung im wissenschaftlichen Bereich, insbesondere der Forschung, mit den Schwerpunkten Klima und Digitalisierung, Akzentuierung der Studienprogramme durch Modernisierung, Etablierung des Transfers als eigenständige (dritte) Säule sowie einer Reorganisation der universitären Basisstruktur in Fachbereiche als zentralen Momenten. Gleichstellung und Internationalisierung werden dabei in allen zentralen Belangen berücksichtigt.

Die HCU bewegt sich damit mit großen Schritten in eine prosperierende Weiterentwicklung im neuen Jahrzehnt. Sie adressiert in ihren Wissenschaftsfeldern drängende Probleme und bietet Antworten für Wissenschaft, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt auf Basis von hochwertiger Forschung. Die Forschungsprofilebene Klima und Digitalisierung akzentuieren dies, flankiert durch hervorragende Individualforschung und weitere Forschungsprogramme.

Die HCU ist ambitioniert und wird die „dritte Säule“ der Hochschulen, den Transfer, stärken und sowohl Gesellschafts- als auch Wirtschaftstransfer berücksichtigen. Ein besonderes Au-

genmerk wird dabei auch auf eine eigenständige Startup-Kultur gelegt, die eine hohe Passung zu den Fachgebieten der HCU haben wird.

Die HCU wird die Lehre kritisch überprüfen und dort, wo nötig und erkennbar, modifizieren und modernisieren. Die HCU braucht aber das ganze bisher angebotene Spektrum in der Lehre, um ihrem Anspruch als Universität gerecht zu werden. Darüber hinaus werden sowohl neue Formate (z. B. Nano-Degrees), als auch Programme im Bereich der Weiterbildung, evaluiert und etabliert.

An der HCU ist akademische Qualifizierung wichtig. Es bedarf daher für Promovierte attraktiver Perspektiven, sich langfristig für die Wissenschaft zu entscheiden, insbesondere auch in der Postdoc-Phase. Immer stärker rückt dabei das Instrument der Juniorprofessur in den Mittelpunkt, um langfristig erfolgreich eine Wissenschaftskarriere zu starten. Die HCU wird in den nächsten Jahren hierzu verstärkt Angebote entwickeln. Außerdem wird sich die HCU ihre Begleitung bei Promotionsprozessen weiter verbessern.

Herausragende Wissenschaft braucht adaptive, leistungsstarke Verwaltungsstrukturen. Die HCU sieht einen hohen Bedarf darin, diese durch Restrukturierung und Digitalisierung zu verbessern. Gleichzeitig besteht Bedarf der Investitionen, denn ohne eine Erweiterung des

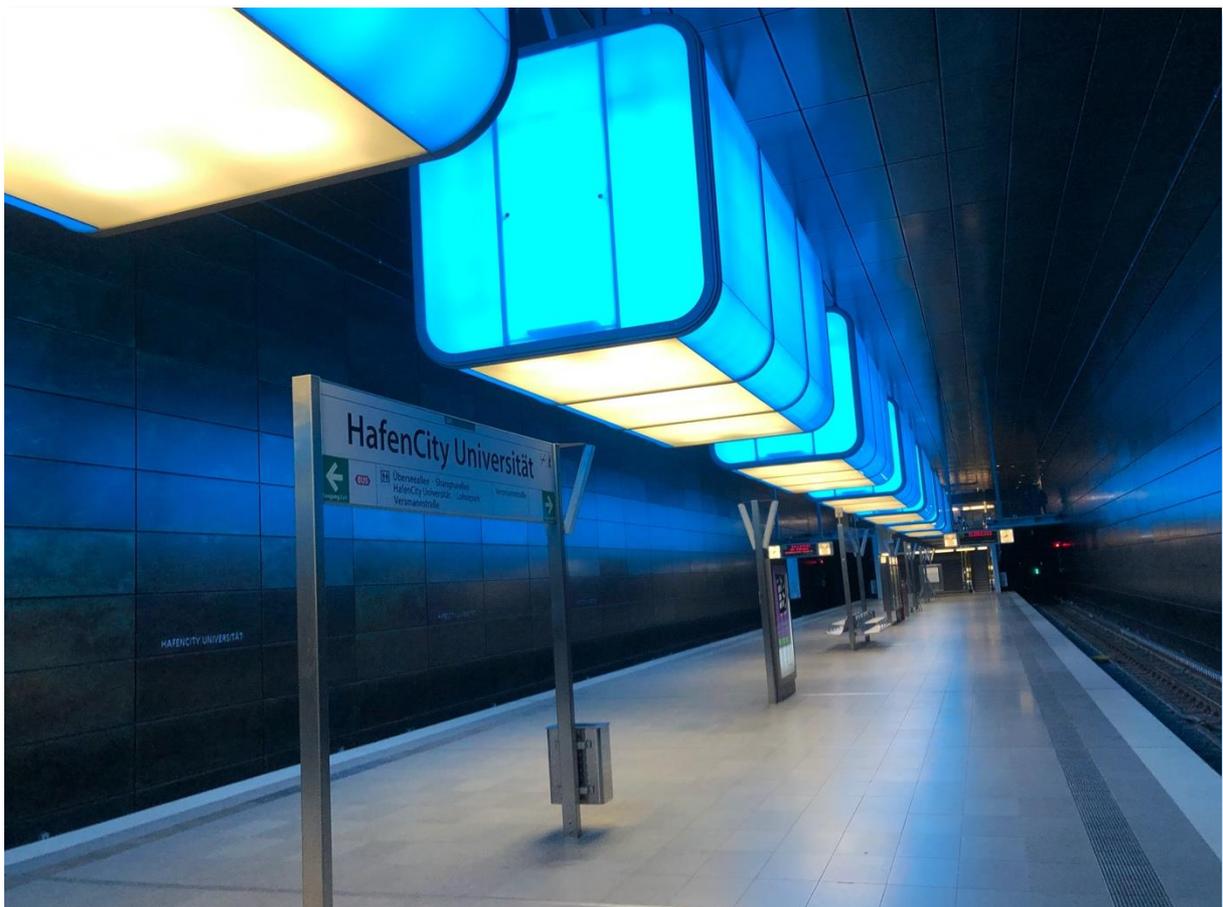
¹ <https://www.klimacampus-hamburg.de/ziele-themen/details/hamburg-stadt-der-klimaforschung>

Technischen und Verwaltungspersonals können die vielfältigen Aufgaben und Anforderungen nur begrenzt erfüllt werden.

Eine wachsende technische Universität bedarf entsprechender Räumlichkeiten und Flächen. Wie im Bereich des Technischen und Verwaltungspersonals (TVP), benötigt die HCU hier eine mittelfristige Perspektive mit geeigneten Räumlichkeiten, die den tatsächlichen Bedarfen, sowohl hinsichtlich Fläche, als auch Einsatzmöglichkeiten Rechnung trägt.

Die HCU gibt einige Leistungsversprechungen für die Zukunft ab. Sie wird, um national und international bei Forschungsvorhaben stärker

und sichtbarer zu werden zusätzliche Forschungspartnerschaften etablieren (Verbundforschung im Norden), Forschungsinstitutionen für Hamburg begeistern, ihren Beitrag zur Linderung des Fachkräftemangels leisten sowie sich verstärkt dem Transfer, insbesondere auch in die Freie und Hansestadt Hamburg, widmen. Die HCU stellt sich den aktuellen Herausforderungen, begleitet wissenschaftlich die Entwicklungen, mischt sich gestaltend ein, um sich dem besseren Morgen für die Freie und Hansestadt Hamburg zu widmen – als die Zukunftsuniversität.



© JML

2 Executive Summary: Reboot and Growth

As a future university the HCU primarily deals with the central issues of people's life and work in urban areas, especially the metropolitan regions. With this structure and development plan, it addresses the key questions of the new decade from 2020 to 2030 with its most important challenges: climate protection - including questions of sustainability - as well as the changing economy and increasing digitalization in all areas of life. It does this in all areas of life, which is particularly reflected in its smart cities concept. As a technical university, the HCU sees itself as an important part of the scientific landscape in the Free and Hanseatic City of Hamburg and is actively involved in the future progression of this city, for instance its focus on climate research.²

With the Structure and Development Plan (StEP) for the years 2021 to 2027, the HCU is on a clear and sustainable course of growth. This is based on scientific profiling with focus on climate and digitalization, accentuation of the study programs through modernization, establishment of the transfer as an independent (third) pillar and reorganization of the university structure in division as key moments. Gender equality and internationalization are taken into account in all key issues.

The HCU is thus making big steps into a thriving development in the new decade. It addresses pressing problems within its scientific fields and offers answers for science, society, economy and the environment. The research profile areas of climate and digitalization accentuate this, flanked by excellent individual research and further research programs.

The HCU is ambitious and will strengthen the "third pillar" of universities, the transfer, by taking into account both social and economic transfer. Particular attention is also paid to an independent start-up culture that will have a great fit to the expertise areas of the HCU.

The HCU will critically review its teaching and modify and modernize it where necessary and recognizable. However, the HCU needs its entire spectrum of teaching to meet its requirements as a university. In addition, new

formats (e.g. Nano degrees) as well as programs in the field of further education are evaluated and established.

Academic qualification is important at the HCU and it is therefore necessary for postdoctoral candidates to have attractive scientific prospects to choose from in the long term. The instrument of the junior professorship is becoming increasingly important in order to successfully start a sustainable scientific career. The HCU will increasingly develop offers for this in the next few years.

Excellent science requires a powerful administration. The HCU is aware of the need to improve it through restructuring and digitization. At the same time, there is a need for investment, because without an expansion of the technical and administrative staff, the diverse tasks and requirements can only be fulfilled to a limited extent.

A growing technical university requires appropriate premises and space. As in the area of technical and administrative personnel (TVP), the HCU needs a medium-term perspective with suitable premises, which takes into account the actual needs both in terms of space and possible uses.

The HCU makes some / several performance promises for the future. The HCU will establish additional research partnerships (collaborative

² <https://www.klimacampus-hamburg.de/ziele-themen/details/hamburg-stadt-der-klimaforschung>

research in the north), inspire research institutions for Hamburg, make a contribution to alleviating the shortage of qualified employees and increasingly focus on transfer, especially to the Free and Hanseatic City of Hamburg. The HCU faces the current challenges, accompanies the developments scientifically, intervenes in

order to devote itself to the better tomorrow of the Free and Hanseatic City of Hamburg - as the university of the future.



© HCU

3 Präambel

Eine immer noch relativ junge Universität, insbesondere eine solche mit einem sehr spezifischen Schwerpunkt, so wie es die HafenCity Universität Hamburg (HCU) darstellt, steht vor einigen Herausforderungen. Diese bedeuten sowohl im Alltag als auch längerfristige Anforderungen und Wünsche, die nicht immer einfach zu synchronisieren sind. Um aber eben eine gemeinsame Grundlage für die Zusammenarbeit und Gestaltung der HCU zu haben, bedarf es einer gut durchdachten und von vielen getragenen Strategie, basierend auf einer realistischen Planung und gewollten Zielen. Genau diese Aufgabe erfüllt der vorliegende Struktur- und Entwicklungsplan (StEP), der das Bemühen vieler Mitglieder der HCU aufgreift, diese gemeinsame Leistung zu gestalten und zu erbringen.

Die Gültigkeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans der HCU ist für die Jahre 2021 bis 2027 angesetzt, dieser beinhaltet aber zusätzlich eine darüber hinaus gehende Perspektive der Ausrichtung der HCU. Gerade mit diesem Struktur- und Entwicklungsplan werden die ursprünglich gestellten Weichen, für die langfristige Ausrichtung der HCU modifiziert, adaptiert und konzentriert. Diesen Anspruch kann natürlich zunächst jeder Plan erheben – und doch stellt dieser Struktur- und Entwicklungsplan eine Besonderheit dar. Vor dem Hintergrund eines Wechsels in der Hochschulleitung 2019 sowie den Wahlen zur Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2020, gilt es die HCU so auszurichten, dass sie zu einem wesentlichen Baustein, der seitens der Politik immer wieder betonten Wissenschaftsstadt Hamburg, wird und einen hohen Wertbeitrag für die Zukunftsgestaltung der Stadt liefert.

Die HCU wird dabei das Selbstverständnis eine eigenständige, moderne technische Universität zu sein, deutlich stärker konnotieren. Die Zeiten, in denen noch von einer zusammengeführ-

ten Hochschule gesprochen wurde, sind vorüber. Es gilt nun in der Zukunft die Chancen, die in der Einzigartigkeit der thematischen Ausrichtung der HCU verankert sind, voll vor allem auch in der Forschung auszuspielen. Das geht nur, wenn die Weiterentwicklung der HCU gemeinschaftlich gelingt – hierzu sind alle Kräfte und alle Statusgruppen der HCU aufgefordert ihren Beitrag zu leisten. Dabei gilt es den Trias aus Lehre, Forschung und Transfer deutlicher zu konturieren und das Zusammenspiel dieser Bereiche durch gelebte Inter- und Transdisziplinarität als Markenkern an der HCU als wissenschaftlicher Institution weiter auszubauen.

Die HCU wertschätzt die Leistungen der Mitarbeitenden aller Statusgruppen und sieht in ihnen den zentralen Grund, bei manchmal nicht leichten Rahmenbedingungen, für ihren Erfolg. Auch Universitäten, wie die HCU, müssen sich heute als Arbeitgeber in einem schwierigen, hart umkämpften Markt der Fachkräfte und Hochqualifizierten beweisen. Um in diesem Wettbewerb bestehen, die Besten nicht nur zu gewinnen, sondern auch halten zu können, wird die HCU innerhalb der Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans alle Arbeitsbedingungen sorgsam auf Verbesserungspotenziale hin überprüfen.

Gleichstellung und Internationalität sind an der HCU wichtige Eckpfeiler, denen besondere Aufmerksamkeit in allen Bereichen der HCU gewidmet werden soll. Vor dem Hintergrund bemüht sich die HCU auch die Familienfreundlichkeit weiter auszubauen. Außerdem wird sie darauf Wert legen insbesondere bei Führungspositionen, soweit möglich, für ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis zu sorgen. Die Professorinnenquote soll, bei gleicher Qualifikation und Passung zum Profil der HCU und den Fachgebieten, erhöht werden. Die HCU wird sich insgesamt Diversity in Zukunft progressiv stellen.

Die HCU sieht vor allem in ihren hochmotivierten Studierenden eine ganz wesentliche, die

Universität auch kulturell prägende Statusgruppe, für die bestmöglichen inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen auf- und ausgebaut werden sollen. Wie leistungsstark diese sind, dokumentieren u. a. zahlreiche Preise und Auszeichnungen, die Jahresausstellung und andere sichtbare Aktionen, die zusätzlich zum Studienerfolg erreicht werden.

Als sozialer Ort, an dem viele Menschen zusammenkommen, sieht die HCU es in ihrem Selbstverständnis, allen Besucher:innen und Gästen mit gebührendem Respekt, Weltoffenheit und Freundlichkeit, seitens aller ihrer Mitglieder, zu begegnen. Die HCU verfolgt im Kern friedvolle Ziele mit Ihrer Forschung und hat das Ziel, im offenen Wissenstransfer mit Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ein Stück Zukunft zu erforschen und zu gestalten.

3.1 Inter- und Transdisziplinarität als Markenkern der HCU

Die HCU sieht sich als eine Universität, die gesellschaftliche und technologische Herausforderungen aufgreift und erforscht, sich einmischt und durch ihre orientierende Kraft auf die entsprechenden Veränderungen im urbanen Raum, insbesondere auch in Metropolregionen einwirkt. Im gleichberechtigten Zusammenspiel der an ihr vertretenen Disziplinen repräsentiert durch die Studiengänge Architektur, Stadtplanung, REAP, Bauingenieurwesen, Geodäsie und Geoinformatik, Kultur der Metropole und Urban Design, werden elementare Beiträge zu Zukunftsfragen des Bauens und der Metropolentwicklung geleistet. Dabei werden urbane Transformationsprozesse aktiv begleitet und mitgestaltet. Zudem ermöglichen disziplinäre Kerne inter- und transdisziplinäre Kooperationen in Wissensfeldern, denen einzelne Fächer bzw. eine isolierte Betrachtung nicht gerecht werden können. Im Umkehrschluss ist Voraussetzung für das Gelingen dabei selbstverständlich die sehr hohe Qualität der disziplinären Kerne, die die HCU bietet. Die

HCU steht somit inhaltlich im Zentrum der stetig wachsenden Fragen rund um das Wachstum von Städten und den damit verbundenen Herausforderungen einer friedvollen und gerechtigkeitsorientierten Koexistenz.

Die HCU ist aufgrund ihrer thematischen Fokussierung und gleichzeitig unterschiedlichen Wissenschaftskulturen der geeignete Ort, inter- und transdisziplinäre Forschung und Lehre, wie sie im Expertenbericht „Volle Fahrt aufnehmen“ aus dem Juni 2017 genannt wird, konsequent weiterzuentwickeln. Dies erfolgt einerseits durch die Stärkung disziplinärer Kerne der jeweiligen Fachdisziplinen und andererseits innovativer disziplinübergreifender Lehr- und Forschungsmethoden sowie über die kontinuierliche Reflexion der Zielsetzung und Aufgaben der Universität — zusammen mit Studierenden, Mitarbeitenden und im Austausch mit Vertreter:innen von Universitäten, Fachinstitutionen, beruflicher Praxis und Zivilgesellschaft (Transdisziplinarität). Internationale und transdisziplinäre Vernetzung benötigt neben gemeinsamem Lehr- und Forschungsinteresse auch die Infrastruktur, um nachhaltig realisierbar zu sein.

3.2 Wissenschaftliche Profilbildung in Forschung und Transfer

Das Wissenschaftsprofil der HCU, wie voran beschrieben, orientiert sich dabei sowohl an der interdisziplinären Leistungsstärke der Universität als auch den Schwerpunktbereichen, innerhalb derer heute die bautechnische, kulturelle und stadtplanende Metropolentwicklung stattfindet. Die HCU hatte bisher kleinere, nicht eindeutig sichtbare Profilschwerpunkte. In Zukunft wird die HCU zwei Schwerpunktbereiche besonders bedienen: Digitalisierung und Klima. Beides sind (noch) Überschriften, die sich im Rahmen der strategischen Positionierung sowie der Unterfütterung mit entsprechenden Forschungs- und forschungsbasierten Transfer-

projekten weiter ausdifferenzieren und innerhalb der Laufzeit des Struktur- und Entwicklungsplans (StEP) präzisieren werden. Die HCU hat dabei den hohen wissenschaftlichen Anspruch, insbesondere bei den etablierten Forschungsmittelgebern, wie z. B. der DFG, entsprechend hochkarätige Anträge zu stellen. Die berechtigte Frage, warum die generischen Begriffe Digitalisierung und Klima im Mittelpunkt stehen, beantworten sich mit den großen und langfristigen Herausforderungen unsere Zeit. Die HCU kann dabei, aufgrund Ihrer thematischen Fokussierung, besser als andere in diesen Bereichen Antworten durch Verbindung mit den an ihr vertretenen Disziplinen geben als andere. Diese Stärke gilt es vor allem in der Forschung zu nutzen um somit eine Taktgeberin in diesen Feldern zu werden.

3.2.1 Leuchtturmprojekte

Leuchtturmprojekte dienen dabei der Manifestation dieser Profilbereiche, sind aber nicht allein maßgeblich für den Erfolg der HCU. Es gilt die Balance zu wahren, die Leuchttürme zu pflegen, aber auch neuen, aufstrebenden Themen und innovativen Forschenden ausreichend Raum zu verschaffen. Sinnbildlich für bestehende Leuchttürme stehen im Jahr 2020 rein exemplarisch für den Schwerpunkt „Digitalisierung“ das CityScienceLab oder das Level 5 Projekt, für den aufkommenden Schwerpunkt „Klima“, z. B. die Frage der Nachhaltigkeit (insbesondere klimaperspektivisch), durch die Beteiligung der HCU am Exzellenzcluster „CliCCS – Climate, Climate Change and Society“ und mit der Circular Economy. Insgesamt wird die HCU im diesem Rahmen Formulierungen berücksichtigen, ihre Forschungsstrategie aktualisieren sowie Kriterien für Leuchtturmprojekte festlegen, um diese zu stärken, ohne jedoch andere Projekte zu benachteiligen.

Die HCU will somit einerseits Treiber von innovativen Forschungs- und Transferthemen sein,

andererseits auch die Schnittstellen für die Anschlussforschung öffnen, wie z. B. die sinnvolle Verzahnung der United Nation Technology Labs (UNTIL) mit den HCU Arbeitsgebieten. Leuchtturmprojekte sind aber nicht nur für die Forschung, sondern auch für den stärker auszubauenden Bereich des Transfers hoch relevant. Diesem Bereich wird die HCU sowohl unter gesellschaftlichen, wirtschaftlichen als auch kulturellen Aspekten zukünftig ein deutlich stärkeres Gewicht geben.

3.2.2 Kooperationen und Verbünde

Die HCU benötigt insbesondere, wenn es um größere Forschungs- und Transfervorhaben geht, starke Partner in Formen stabiler Kooperationen und vertrauensvoll arbeitender Verbünde. Die bisherigen Kooperationen und Verbünde der HCU sollen vor dem Hintergrund einerseits gestärkt und gepflegt werden, andererseits gilt es auch die Frage nach neuen, starken Bündnissen vorzunehmen, insbesondere in Form von Forschungsinstitutionen sowie regionalen Verbundpartnern.



© JML

In einer hochkompetitiven Hochschullandschaft gilt es dabei Partner zu identifizieren und finden, die Verbundforschung (insbesondere im Nordverbund der Bundesländer) und gemeinsames Antragswesen erlauben oder auch massiv dazu beitragen, dass die Profilschwerpunkte der HCU stärker ausgebaut werden können.

3.3 Lehre

Fünf Bachelor- und sechs Master-Studiengänge der HCU sind bis 2020 bereits ausgereift und sehr gut nachgefragt. Inter- und Transdisziplinarität sowie eine hohe und stabile Internationalität sind dabei ebenso etabliert, wie auch die intelligente Verknüpfung der Studienangebote durch Querschnittsangebote. Auch in Zukunft will die HCU hochattraktive Lehrangebote und Studienprogramme unterbreiten, die dabei einerseits den bestehenden Fächerkanon nicht grundlegend in Frage stellen, sondern über Modernisierung und Reorganisation ein noch besseres Angebot machen, diese eventuell sogar erweitern und andererseits neue Weiterbildungsstudienangebote das Gesamtportfolio abrunden.

Einhergehend mit der Reorganisation der HCU in Fachbereiche, sollen dabei auch Zweifachabschlüsse (z. B. im Major-Minor-Modell oder als Double-Degree) ermöglicht werden, wobei damit keine grundsätzliche Verpflichtung einhergeht und dies zunächst als perspektivische Weiterentwicklung nach der Reorganisation der HCU zu verstehen ist. Verantwortlich für alle Studienangebote eines Fachbereichs ist zukünftig der/die Fachbereichsdekan*in. Für die in einem Fachbereich organisierten Studiengänge, evaluieren die vertretenen Studiengänge geeignete Organisationsformen.

3.4 Struktur als Folge einer veränderten Strategie

Um die Potenziale der zweifelsfrei vorhandenen Interdisziplinarität noch besser heben zu können und gezielt dem Bericht der Expertenkommission aus Juni 2017 folgend die Profilierung, insbesondere in der Forschung, aber auch im Transfer gerecht zu werden, wird die Organisationsstruktur der HCU auf den Prüfstand gestellt. Das Resultat soll sich, wie schon erwähnt, in einer leistungsstarken Fachbereichsstruktur widerspiegeln. Die Konzentration auf Fachbereiche, die es ermöglicht, Lehre und Forschung enger miteinander zu verzahnen, die Anzahl notwendiger Positionen und Gremien zu reduzieren sowie auch die Ressourcenvergabe zu optimieren, soll gleichzeitig neue Frei- und Gestaltungsräume schaffen. Auch kann man davon ausgehen, dass dadurch insbesondere für die akademischen Karriereverläufe (Promotion, Post-Doc-Phase) neue verbesserte Betreuungsrelationen entstehen.

Die Organisation der Fachbereiche integriert dabei bestehende Studienangebote und unterstützt bei der Modernisierung einzelner Studiengänge. Auch sollen so neue, effiziente Studienstrukturen entstehen, die beispielsweise Zweifachqualifikationen zulassen. Die neue Fachbereichsstruktur wird jeweils durch gewählte Fachbereichsdekane und Fachbereichsdekaninnen vertreten, die Mitglieder einer erweiterten Hochschulleitung sein werden.

Ziel all dieser Maßnahmen ist es, Transparenz und Gestaltungsmöglichkeiten der Mitglieder der Hochschule so gut als möglich, trotz schlanker Strukturen, zu verankern. Durch Klarheit und Zuständigkeiten sollen unnötige Konflikte und Probleme vermieden sowie mittelfristig eine höhere Binnenautonomie in den Fachbereichen gewährleistet werden. Wichtig ist dabei auch, dass diese Struktur gerade für neue Bewerber:innen, sei es auf Mitarbeiter:innen-

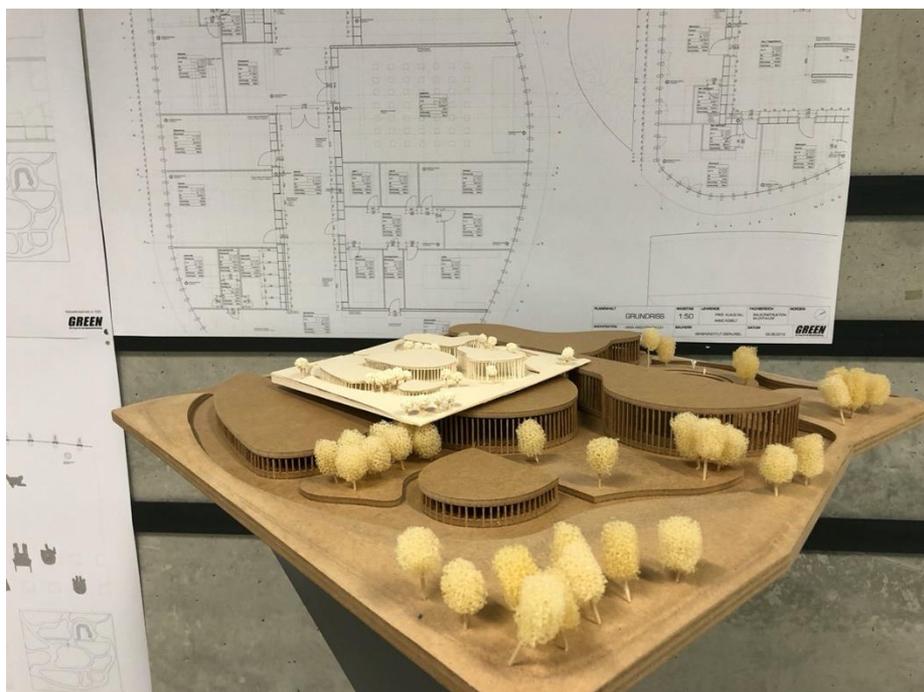
Stellen, sei es auf Professuren, als gut verständlich und attraktiv für deren Möglichkeiten in der HCU wahrgenommen werden.

3.5 Wissenschaftsstadt Hamburg und die Zukunftsuniversität HCU

Die Ziele der HCU sind ambitioniert: Aus der HCU, die der Wissenschaftsrat unter die Kategorie technischer Universitäten einstuft, soll eine wachsende, forschungsstarke Zukunftsuniversität werden. Die Themen die die HCU heute schon adressiert, werden generell zunehmend das Leben und Arbeiten der Menschen in Europa nachhaltig prägen. Die Studienangebote an der HCU sind dabei heute der Stabilitätsanker und durch die stärkere Reintegration von Forschung und Lehre durch die Fachbereichsstruktur, ist zu erwarten, dass ein deutlich gesteigertes Gesamtqualitätsniveau erreicht wird. Die letzten Jahre haben aber eine sehr harte Konsolidierungsphase beinhaltet. Um die Zukunftsfähigkeit zu sichern, bedarf es

nun einer wachstumsorientierten und nachhaltigen Ausfinanzierung der HCU.

Gerade da die HCU in Deutschland in diesem Zuschnitt eine einzigartige Universität darstellt, ist es sehr wichtig, dass diese Besonderheit in der Wissenschaftsstadt Hamburg sich selbstbewusst neben den anderen Hochschulen weiterentwickeln kann. Nicht nur eine Verstärkung seit Jahren zur Verfügung gestellter Mittel, sondern auch ein maßgeschneidertes Aufwuchsprogramm sowie neue Überlegungen hinsichtlich einer angemessenen Logik, der zur Verfügung zu stellenden Flächen, sollte dazu beitragen, den Menschen aller Statusgruppen an der HCU die Freude an der Gestaltung zu ermöglichen und Raum für innovative und neue Ideen zu schaffen. Nur in stabilen Strukturen lassen sich erwiesenermaßen, außergewöhnliche Ergebnisse erzielen, das gilt auch für die Arbeit der Verwaltung und des technischen Personals. Die HCU wird bei voller Entfaltung die Zukunftsuniversität für die Freie und Hansestadt Hamburg sein, die in ihrem Gründungsgedanken tief verwurzelt wurde.





© JML

4 Profil der HCU

Die HCU erforscht und unterstützt die Erfassung, die Planung, die Gestaltung und den Bau der Metropole im Zeitalter der Urbanisierung. Die Metropole setzt sich zusammen aus dem sozio-kulturellen Zusammenspiel sowie den technisch-konstruktiven Möglichkeiten zur Steigerung der Lebensqualität, bei gleichzeitiger Erreichung von Nachhaltigkeitszielen. Dies betrifft sowohl die Mikroebene des einzelnen Baus, über die Mesoebene der Quartiersentwicklung als auch die Makroebene, die die ganze Stadt bzw. Metropolregion in Betracht zieht.

Die HCU nimmt dabei die Komplexität und Aktualität durch die multidisziplinären Herausforderungen der Lokalitäten, ohne die globalen Spezifitäten zu vernachlässigen, an. Dazu entwickelt die HCU vor dem Hintergrund ihrer naturwissenschaftlichen, technischen, kreativen, künstlerischen, ökonomischen sowie geistessozialwissenschaftlich Ausrichtung auf Basis ihres immanenten Wissens, Grundlagen und anwendungsbezogene Ansätze im Kontext zur Entwicklung einer lebenswerten Zukunft.

Die HCU bildet, trotz einer klaren Verortung bei oben genannten Themenfeldern und Kernkompetenzen, die notwendige Breite ab, die von einer Universität heute zu erwarten ist. Die

HCU mit ihrem im Untertitel fokussierten Ansatz für Baukunst und Metropolenentwicklung kann durch die vorhandene disziplinäre Vielfalt aus sich heraus, diese Leistung auf höchstem Niveau erbringen und sieht in der Zuspitzung auch ihre Kernaufgabe sowie Alleinstellungsmerkmal in Lehre, Forschung und Transfer.

Die HCU ist dabei Impulsgeberin für die bauliche, technische, ökonomische und sozio-kulturelle Transformation und die öffentliche Auseinandersetzung mit der be- und umbauten Umwelt im Spannungsfeld aktueller Herausforderungen. Die Herausforderungen manifestieren sich heute in der Lebenswelt an wesentlichen Fragen, wie dem Klimawandel inklusive anhängiger CO₂- und Mobilitätsfragestellungen, der Digitalisierung sowie deren fortschreitende Anwendung in allen Lebensbereichen und sozialer Gerechtigkeit in den Metropolen. Dazu braucht es einerseits einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Wissensfelder durch Grundlagenforschung und andererseits der Exploration neuen Wissens sowie anwendungsbezogener Lösungen bei einer generell zunehmenden Urbanisierung der Gesellschaft.

Die HCU ist gelebte Trans- und Interdisziplinarität. Durch Agilität, persönliche Offenheit und Bindungen entsteht eine besondere Mischung, die es erlaubt, sowohl inter- als auch transdisziplinär hochqualitative Angebote in Lehre und Forschung mit internationalem Anspruch zu gewährleisten. Die Grundlage dafür bleiben disziplinär starke Kerne - Fragen der Architektur können beispielsweise ebenso wenig entkoppelt von kulturellen oder sozio-ökonomischen Dimensionen betrachtet werden, wie sich ingenieurwissenschaftliche Leistungen einer Ressourceneffizienzbetrachtung entziehen sollten. Dies bedeutet auch, dass diese Bandbreite nicht nur in der Forschung, sondern sich explizit in der Lehre spiegeln muss.

Ziel des Bildungsangebots an der HCU ist somit Studierenden, die ausdifferenziert in Berufen

und Anwendungsfeldern agieren können, auf höchstem Niveau darauf vorzubereiten. Heterogenität und eine Grundbreite des Angebots sind dabei die Grundvoraussetzung, sei es in Bachelor- und Masterstudiengängen, Promotionsprogrammen oder Weiterbildungsangeboten.

Die HCU sieht sich in der Freien und Hansestadt Hamburg grundsätzlich als eine hervorragende Forschungsökologie, auf der Suche nach Antworten auf adressierte Fragen. Hamburg erlaubt als Wissenschaftsstandort somit umfangreichen und global nutzbaren Wissens- und Forschungstransfer in Netzwerken, in die sich die HCU sowohl im Bereich der Forschung als auch des Transfers intensiv und verstärkt einbringt.

4.1 Status Quo und Rahmenbedingungen

Im Jahr 2020 belegte die rein quantitativen Daten, dass die HCU ihre 2012 gesetzten Ziele hinsichtlich der Studienplätze, übertroffen hat. Es wurden 320 Bachelor-Studienplätze und 221 Master-Studienplätze besetzt, bei einer Zielmarke von 300 bzw. 200 Studienplätzen. Die HCU ist dabei kostenschonend mit den Herausforderungen umgegangen, ist viele notwendige Kompromisse eingegangen und kann nun, nach einer langen Phase von finanziellen Dysbalancen, ein ausgeglichenes Verhältnis aufweisen.

Dazu maßgeblich haben auch die zusätzlich für den Vertragszeitraum bis 2020 zur Verfügung stehenden 3 Millionen Euro Strukturhilfe für die HCU, als Sondermittel, beigetragen. Um das geschaffene Niveau zu halten, ist eine Verstärkung dieser Mittel durch eine Umwandlung als Erhöhung des Globalbudgets Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Weiterentwicklung.

Mit fünf Bachelor- und sechs Masterstudiengängen bietet die HCU ein arrondiertes Studienangebot hinsichtlich ihres Markenkerns an.

Die Studienangebote profitieren dabei durchgehend von einer Querstruktur fachübergreifender Angebote (Fachübergreifende Studienangebote: Q-Studies, Skills, Basics) sowie entsprechenden kooperierenden, studiengangübergreifenden sowie projektorientierten Angeboten.

Es fehlt allerdings nach wie vor an einem geeigneten Weiterbildungsangebot, welches das Hamburger Hochschulrecht für alle Hochschulen der Freien und Hansestadt vorsieht. Dies hängt letzten Endes damit zusammen, dass eine Umwandlung der vorhandenen Studienangebote in Weiterbildungsstudiengänge aus Sicht der HCU wenig marktgerecht und zielführend ausfallen würde. Vielmehr scheint es hier notwendig sich über Marktchancen klar zu werden, die derzeit z. B. im Bereich der Immobilienwirtschaft oder auch im Feld des Building Information Management sowie auf dem Executive Level Training gesehen werden kann. Die HCU wird sich dementsprechend bemühen innerhalb der Laufzeit dieses StEP ein Angebot aufzubauen.

4.2 Fläche

Die HCU ist keine typische Campus-Universität, der Großteil ihrer Aktivitäten konzentrieren sich auf das Hauptgebäude. Aufgrund erfolgreicher Drittmittelinwerbungen in den Bereichen Forschung und Transfer sowie den stark nachgefragten Studienangeboten, sind die Fläche und die spezifischen Nutzungsmöglichkeiten dieses Gebäudes allerdings stark begrenzt. Bisherige, durch Eigenleistungen ermöglichte Anmietungen für zusätzliche studentische Arbeitsflächen, werden derzeit mit Erweiterungsflächen, ebenfalls angemietet aus eigenen Mitteln, in direkter Nachbarschaft, dem „Campus Tower“ ergänzend zur Verfügung gestellt. Diese Räumlichkeiten sind allerdings nur partiell für die Belange der Studiengänge geeignet.

Dennoch wird, setzt die HCU ihren erfolgreichen Wachstumskurs, z. B. durch die Akzentuierung ihrer profilierten Forschungsschwerpunkte fort, auch dieser Platz an Grenzen stoßen, sodass mittelfristig – in der Laufzeit dieses StEP – mit weiteren notwendigen Anmietungen zu rechnen sein muss. Hier ist vor allem die Freie und Hansestadt Hamburg gefordert, die HCU nachhaltig zu unterstützen und mittelfristig weitere, für alle Gebiete der HCU, geeignete Flächen zusätzliche zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist – aufgrund ohnehin absehbarer Baumaßnahmen wegen des Dieselunfalls 2018 – auch zu überlegen, die Innengestaltung der HCU durch Umbaumaßnahmen besser an die Bedarfe anzupassen.

Ziel muss es sein, für erfolgreiche Forschung und erfolgreichen Transfer, bestehende Leuchtturmprojekte sowie zukunftsorientierte Lehre, geeignete Flächen und räumliche Möglichkeiten zur Verfügung zu stehen, die auch gerade im Hinblick auf die Lehre den handwerklichen Bedarfen der Studienangebote gerecht werden. Nur dann kann die HCU ihre Kernaufgaben auf einem sehr hohen Niveau langfristig erfolgreich erfüllen.

4.3 Strategische Ziele

Die strategische Ausrichtung der HCU, geprägt durch einen relativ restriktiven, aber notwendigen Spar- und Konsolidierungskurs, hat zu teilweise starken Einschränkungen hinsichtlich des strategischen Handlungspotenzials sowie notwendiger Unterstützungsleistungen im Wissenschaftsbetrieb aufgrund einer zu knappen Personaldecke geführt.

2020, spätestens aber 2021, steht die HCU an einem Wendepunkt: Trotz der hohen Spezialisierung und Konzentration, bestehen große Chancen, wenn es erstens gelingt a) die Weichen richtig zu stellen und b) die zuständige Behörde der HCU das notwendige Globalbudget sowie ein Chancenbudget hierzu zur Verfügung stellt.

Die zweite wichtige Voraussetzung zur Zielerreichung ist die geplante Reorganisation der HCU. Die bisherige an Studiengängen ausgerichtete Struktur, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Forschung stand, wird durch die Einrichtung von Fachbereichen ersetzt. Diese sollen einerseits helfen, hohe Lehrqualität sicherzustellen (im Sinne des Lehr-Forschungs-Transfers) und andererseits auch die Möglichkeiten zu schaffen, über Fachbereichsdekane, die in die erweiterte Hochschulleitung aufgenommen werden, eine klare und stringente Kommunikation und Koordination aufzubauen. Hierzu setzt sich die HCU das Ziel, noch vor Beginn der Laufzeit des StEP 2021-2027 die Grundordnung zu überarbeiten, anzupassen und zu verabschieden.

Für die Jahre 2021 bis 2027 setzt sich die HCU ehrgeizige Ziele:

- In der *Forschung* sollen mindestens zwei größere DFG-Antragstellungen stattfinden (z. B. Graduiertenkolleg, Transregio oder umfängliche Beteiligung an einem SFB). Darüber hinaus wird sich die HCU proaktiv um das Nachfolgeprogramm Horizon 2020, Horizon Europe (9. Rahmenprogramm) bemühen und hier Anträge stellen. Auch hinsichtlich der Bundesministerien jenseits des BMBF sollen verstärkte Aktivitäten ergriffen werden. Die beiden Profilschwerpunkte rund um die Digitalisierung und den Klimawandel stellen dabei Leitplanken, nicht aber Limitationen im Sinne einer Einschränkung der Aktivitäten dar.
- Im Rahmen eines Reorganisationsprozesses wird die *Internationalisierungsstrategie* der HCU überprüft, aktualisiert und konzentriert werden. Schwerpunkte können dabei beispielsweise auf die existierenden Nordamerikaaktivitäten gelegt werden (Nord-Ost-Route: Chicago, Rochester, Boston, New York, Philadelphia, Washington), die baltischen Staaten und Israel, im Sinne der Strategie der Freien und Hansestadt

Hamburg sind aufgrund bestehender Beziehungen gut adressierbar und im Rahmen strategischer Überlegungen könnte dies um akzentuierte Programme in anderen Ländern erfolgreich erweitert werden. Bei diesen Aktivitäten sollen neben den möglichen Austauschprogrammen, vor allem auch Forschungsfragen beantwortet und Wissenschaftsaustausch gestärkt werden. Hierzu sollen vor allem auch gesonderte Doktorand:innenprogramme sowie Austausch auf professoraler Ebene initiiert werden. Darüber hinaus wird die HCU ihre Willkommenskultur für ausländische Studierende, sei es für Austausch- oder Vollzeitstudierende an der HCU optimieren.

- Wenn es um *Open Science* geht, positioniert sich die HCU zukünftig als Vorreiter. Neben Open Source gilt es auch sich bei Open Data, Open Educational Resources und Open API mit an die Spitze zu setzen. Die HCU wird Ihre Angebote rund um HOUU erweitern und eine entsprechende Plattform für Offene Software, Daten und Forschungsergebnisse aufbauen und nutzen. Das Prinzip Open-X soll dabei zum Leitgedanken eines offenen Wissenschaftsverständnisses werden.
- Im Rahmen der Lehre wird die HCU erstens von der *Reorganisation in Fachbereiche* profitieren, zweitens die Studiengänge überprüfen und ggf. modernisieren und/oder Zweifachangebote entwickeln. Drittens wird ein eigenständiges Weiterbildungsangebot etabliert, sowohl als Nano-Degree-Programm als auch als Executive Programm, welches ggf. einen ökonomischen oder technischen Schwerpunkt haben wird.
- Die HCU wird in den Jahren 2021 bis 2027 ihre Förderung und Perspektiven für den akademischen Mittelbau erweitern und möchte dazu insbesondere erstmalig für die *HCU Juniorprofessuren* etablieren. Diese Juniorprofessuren sind Querschnitts-

professuren, die in den Forschungsprofil-schwerpunkten geistig verankert sein sollen. Begonnen werden soll mit drei Juniorprofessuren, die die Felder Informatik, Künstliche Intelligenz und Data Science abdecken, gefolgt von drei Juniorprofessuren, die sich mit Klimawandel, Nachhaltigkeit und Circular Economy beschäftigen werden.

- Hinsichtlich der dritten Säule moderner Universitäten, dem *Transfer*, wird die HCU einerseits intensiv daran arbeiten eine Start-up-Kultur, inklusive Unterstützung (z. B. Summer School für StartUps, Innovationsscout) zu schaffen und andererseits sich in die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Diskussionen über die Gestaltung urbaner Räume (insbesondere auch der Freien und Hansestadt Hamburg sowie im Nordverbund der Bundesländer) durch vielfältige Angebote und Weiterbildungsformate einbringen (z. B. multiple interaktive Veranstaltungsformate, Nano-Degrees etc.).

Gestärkt werden soll das Forschungs- und Transferportfolio der HCU, durch den Aufbau gezielter strategischer Kooperationen sowohl innerhalb der Freien und Hansestadt Hamburg, als auch durch die Ansiedlung von Forschungsinstitutionen (z. B. als An-Institute, Kooperationen oder Beteiligungen). Darüber hinaus soll durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den angrenzenden Bundesländern und deren Hochschullandschaft in Nordverbänden ein größeres Erfolgspotenzial entwickelt werden.

Das Gesamtziel des beschriebenen Strategiepakets ist die weitere Etablierung und Positionierung der HCU, einerseits als technische Universität mit einem klaren Markenkern, andererseits die Schaffung von Schnittstellen und die Anschlussfähigkeit an die aktuellen Forschungsthemen der Zeit, wie die beiden Profilschwerpunkte unmittelbar erkennen lassen.

5 Handlungsfelder

Aus der Präambel und den Rahmenbedingungen leiten sich für die HCU als Zukunftsuniversität in den drei Säulen moderner Wissenschaftssysteme (Lehre, Forschung, Transfer) zahlreiche Aufgaben und Chancen ab, die nachfolgend beschrieben werden.

Neben der Binnenstrukturierung werden dabei auch die wichtigen und wesentlichen Schnittstellen nach außen skizziert und dargestellt. Für eine technische Universität, wie die HCU, ist es sehr wichtig gute und geeignete Kooperationspartner auf allen Ebenen zu gewinnen.



© JML

5.1 Forschung, Wissenschaft und Internationalisierung

Table 1 - Aktuell laufende Forschungsprojekte der HCU

Projekt	Mittelgeber	Laufzeit	Verantwortliche HCU	Partner
Climate, Climatic Change, and Society (CLICCS)	Teilprojekt am Exzellenzcluster Nr. 2037	2019-2025	Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling Prof. Dr. Martin Wickel	Universität Hamburg (Lead), Deutsches Klimarechenzentrum, HSU, TUHH, MPI Meteorologie, Helmholtz-Zentrum Geesthacht u.a.
Level 5 Indoor Navigation	BMVI-Pilotprojekt 5G	2019-2023	Prof. Dr. Jörg Müller-Lietzkow Prof. Dr. Harald Sternberg	Unternehmenspartner (In Ausschreibung)
Volunteered Geographic Information: Interpretation, Visualisierung und Social Computing	Teilprojekt im DFG-Schwerpunktprogramm Nr. 1894	2019-2022	Prof. Dr. Jochen Schiewe	TU Dresden (Lead) Universität Hannover, Universität Jena, Universität Heidelberg u.a.
Adaptive Hüllen und Strukturen für die gebaute Umwelt von morgen	Teilprojekt im DFG-Sonderforschungsbereich 1244	2018-2021	Prof. Dr.-Ing. Mona Mahall	Universität Stuttgart (Lead) Fraunhofer-Institut für Bauphysik u.a.
Understanding the global freshwater system by geodetic and remote sensing information with modeling using a calibration/data assimilation approach (GlobalCDA)	Teilprojekt in der DFG-Forschergruppe Nr. 2630	2018-2021	Prof. Dr.-Ing. Annette Eicker	Goethe-Universität Frankfurt am Main (Lead), Universität Bonn, Helmholtz-Zentrum Potsdam u.a.
MICADO: Migrant Integration Cockpits and Dashboards	Koordination des EU (Horizon 2020)-Verbundprojektes	2019-2022	Prof. Dr.-Ing. Jörg Noennig	FHH, HWWI, TU Wien, Universität Bologna, Universität Madrid, Universität Antwerpen u.a.

BlueGreenStreets: Multifunktionale Straßenraumgestaltung urbaner Quartiere	Koordination des BMBF-Verbundprojektes	2019-2022	Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut	IÖW, Universität Hamburg, Hochschule Karlsruhe, TU Berlin, Geo-Net Umweltconsulting u.a.
StadtLandNavi: Kulturlandschaft mit strategischer Navigation ressourcenschonend managen	Koordination des BMBF-Verbundprojektes	2018-2023	Prof. Dr.-Ing. Jörg Knieling	Stadt Leipzig, TU Dresden, Hochschule Anhalt, Regionaler Planungsverband Leipzig-West-sachsen
ÖSKKIP: Ökosystemleistungen von Stadtregionen – Kartieren, Kommunizieren und Integrieren in die Planung zum Schutz der biologischen Vielfalt im Klimawandel	Koordination des BMBF-Verbundprojektes	2017-2022	Dr.-Ing. Sonja Deppisch	Uni Hannover, ifuplan
SmartSquare: Entwicklung und Integration smarter Dienste mittels datenorientierter dynamischer Vermessung von Plätzen und Quartieren	Koordination des BMBF-Verbundprojektes	2017-2022	Prof. Dr. Gesa Ziemer	Archäologisches Museum Hamburg, Hamburg@work

5.1.1 Grundsätze und Ziele der Forschung

Die HCU verfolgt im nationalen und internationalen Vergleich das Ziel, ihre konkurrenzfähige Forschung in den Bereichen Metropolenentwicklung sowie ge- und bebauter Umwelt weiter auszubauen. Die Wissenschaftler:innen greifen bei ihrer Betrachtung dabei die Herausforderungen der baulichen, technologischen und gesellschaftlichen Entwicklung von urbanen Strukturen in inter- und transdisziplinären Perspektiven auf. In einem die Disziplinen übergreifenden und gleichberechtigten Zusammenspiel von Konzeption und Entwurf, Ingenieur- und Naturwissenschaften, Wirtschafts- sowie Sozial- und Geisteswissenschaften, entwickelt die HCU nachhaltige Lösungen für die Zukunft der Architektur, des Bauens und Planens sowie der Gesellschaft in urbanen als auch ländlichen Kontexten. Ausgehend von starken disziplinären Kernen und der Grundlagenforschung, liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der inter- und transdisziplinären Einbindung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Dabei strebt die Forschung an der HCU ein ausgewogenes Verhältnis zwischen grundlagenorientierter, angewandter und gestalterischer Forschung an. Die Forschung steht in engem Verhältnis zu Lehre und Transfer. Erfolgreiche und anerkannte Forschung ist international sichtbar, folglich ist eine gezielte forschungsorientierte Internationalität wichtiger Bestandteil der Forschungsstrategie. Selbstverständlich ist, dass Forschung unabhängig ist und sich an den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis von DFG und Wissenschaftsrat orientiert.

Zur kontinuierlichen Steigerung der Forschungsaktivität, mit u. a. dem Ziel der Steigerung und Verstetigung des Drittmittelaufkommens, wird die Forschungsqualität verbessert und es werden neue Forschungsfelder adressiert und erschlossen. Insbesondere wird die HCU als stark vernetzte Universität, Forschungsverbünde entwickeln und eingehen, dies sowohl intern als auch hochschulübergreifend in Hamburg, regional im Norden und im nationalen oder internationalen Kontext (z. B. Graduiertenkollegs, SFBs, BMBF Verbundpro-

jekte etc.). Darüber hinaus werden Forschungspartnerschaften sowie umfängliche Kooperationen mit bekannten Wissenschaftsinstitutionen etabliert werden.

5.1.2 Schwerpunktbereiche zur Profilbildung: Digitalisierung und Klima

Mit den Forschungsschwerpunkten der HCU werden neue Forschungsfelder erschlossen sowie schon bestehende Projekte gestärkt und erweitert: „Digitalisierung“ und „Klima“ als Arbeitstitel adressieren zentrale Zukunftsfragen und -herausforderungen der gebauten Umwelt im Allgemeinen sowie im Besonderen in Städten und Metropolen und demonstrieren die inter- und transdisziplinäre Forschungsstärke der HCU.

Anknüpfend an aktuelle zentrale gesellschaftspolitische Diskussionen entwickelt die HCU die zwei Schwerpunktbereiche Digitalisierung und Klima. In beiden Themenfeldern wird der Wandel der gebauten Umwelt und der Prozesse ihrer Planung, Gestaltung und Herstellung analysiert sowie in neue Forschungsfelder überführt bzw. bestehende erweitert.

Im Kontext der Hamburger Entwicklung „Digitale Stadt“ werden weitere Forschungs- und Transferimpulse aus der HCU entwickelt.

Der Schwerpunkt Digitalisierung setzt unter anderem an der Hamburger Strategie „Digitale Stadt“ an und thematisiert die aktuelle Nutzung und den zukünftigen Umgang mit Daten im Kontext der Stadt und Metropolregion. Darüber hinaus kommt den Schnittstellen zwischen den digitalen Daten und Modellen und der real gefügten Materie eine besondere Bedeutung zu. Damit fokussiert der Forschungsschwerpunkt Digitalisierung an der HCU das gesamte relevante Spektrum des zukünftigen Umgangs mit Daten und digitalen Technologien in Bezug auf Bau, Gestaltung, Planung und Gesellschaft. Neben Daten interessieren in dem Zusammenhang ebenso die Fragen der

Nutzung künstlicher Intelligenz in urbanen Räumen (Stichwort Smart City), die Integration von Digitaltechnologien in Architektur und Bauingenieurwesen (Stichwort Internet of Things (IoT)) sowie auch die Betrachtung der soziokulturellen und ökonomischen Auswirkungen des Einsatzes der Digitalisierung in genannten Kontexten. Schließlich sollen neue Technologien auch an der Schnittstelle zum zweiten Profilschwerpunktbereich, dem Klima, erforscht und angewendet werden. Einen besonderen Akzent wird man dabei im Zusammenhang mit der Freien und Hansestadt Hamburg auf die Themen *Städte am Wasser* und *Hafen* legen.

Mit dem Profilschwerpunkt Klima bietet die HCU einen weiteren Baustein für Hamburg als „Stadt der Klimaforschung“ an!

Der Bereich Klima wird im Sinne umfassender Erkenntnisse von Ressourcenschonung, Klimatechnologien in den an der HCU vertretenen Fachgebieten, Nachhaltigkeit sowie der Circular Economy auf nationaler und internationaler Ebene weiterentwickelt. Dabei stehen sowohl Fragen der beobachtungsbasierten Quantifizierung von Auswirkungen des Klimawandels, materiell-gestalterischer Innovationen und Governance- und Stadtentwicklungsfragen im Mittelpunkt als auch die Notwendigkeit gesellschaftliche Gerechtigkeit zu fördern. Entsprechend des transdisziplinären Schwerpunktes der HCU, sollen Transformationsprozesse zu nachhaltigen Entwicklungen, insbesondere auf Klimaschutz ausgerichteten Forschung angestoßen werden. Aus ökonomischer Perspektive soll dabei ein gesonderter Blick auf die Circular Economy als immanenten Bestandteil moderner Metropolregionen gelegt werden.

Die Schwerpunkte können jeweils von einem/einer professoralen Sprecher:in, die oder der eine ausgewiesene Expertise auf diesen Feldern hat, koordiniert und in enger Abstimmung mit der Vizepräsidentschaft Forschung und Internationalisierung weiterentwickelt werden. Schwerpunkt der Arbeit der Spre-

cher:innen ist vor allem die interne Koordination der Forschungsaktivitäten sowie die Motivation und Initiation von Verbundvorhaben, die auf attraktiven nationalen und internationalen Ausschreibungen basieren (DFG, EU, transatlantische Programme).

Die organisatorische Struktur wird zeitnah und in Abstimmung mit der notwendigen Überarbeitung der Forschungsstrategie entwickelt. Die Profilschwerpunkte werden einer regelmäßigen Evaluation unterzogen, die Aufschluss über Weiterentwicklung und Unterstützungspotenziale liefern.

5.1.3 Forschungsorganisation und -förderung

Die Forschungsorganisation an der HCU erfolgt über die Forschungskommission und das Forschungsreferat. Sie wird ergänzt durch leistungsorientierte Formate, insbesondere die Forschungsförderung.

Die Forschungskommission tagt regelmäßig und wird durch einen „Open Call“ zusammengestellt. Die Interessierten verpflichten sich jeweils für eine verbindliche Amtszeit von zwei Jahren. Mitglieder sind Vizepräsident:in Forschung und Internationalisierung (VPFI), Vorsitz des Promotionsausschusses, Sprecher:innen der Schwerpunktprogramme, Professuren, Wissenschaftliche Mitarbeitende, Promovierende und andere interessierte Mitglieder der Hochschule. Die Aufgaben der Kommission sind den inhaltlichen Austausch zu fördern und Empfehlungen forschungspolitischer und -administrativer Art an die Hochschulleitung zu geben. Zudem soll sie die Forschungsschwerpunkte entsprechend des Profils der HCU konkretisieren und im Rahmen der Forschungsstrategie ausarbeiten. Dies soll dazu beitragen, ihre Ganzheitlichkeit herauszustellen und einer zu starken Spezialisierung und disziplinären Reduktion vorzubeugen.

Die Forschung an der HCU ist qualitäts- und leistungsorientiert. Um eine hohe Qualität zu erreichen, berät und unterstützt das Forschungsreferat die Forschenden. Es (be)schafft Zugang zu forschungsrelevanten Forschungsinformationen und organisiert die Forschungsdateninfrastruktur. Leistungsbezogene Komponenten in Vergütung und Mittelvergabe werden durch die leistungsbezogene Mittelvergabe (LOM) geregelt.

Die Forschungsförderung an der HCU setzt auf eine Bottom-Up-Strategie und fördert einen lebendigen wissenschaftlichen Austausch und strukturelle Unterstützung. Die aktiven Wissenschaftler*innen der HCU gestalten mit inhaltlichen Diskussionen die Forschungskommission, aber auch das Promotionskolleg und die Forschungstage bieten Anknüpfungspunkte zur Sichtbarkeit der Forschungsaktivität, internen Vernetzung und Steigerung der Forschungsqualität. Das bereits bestehende Forschungscoaching des Forschungsreferates wird für Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Qualifizierungsstufen weiter ausgebaut.

Externe Sichtbarkeit erhält die Forschung an der HCU nicht nur durch eine aktive Publikationstätigkeit der einzelnen Wissenschaftler:innen bzw. Forschungsgruppen sondern auch durch z. B. etablierte Buchpublikation, wie *Perspectives* oder die HCU-Forschungsübersicht „Explorationen“. Zudem trägt die aktiv unterstützte Open-Science-Policy (Open-X) zur Sichtbarkeit der Forschungsaktivitäten bei. Die HCU erkennt damit auch Open Science Publikationen als Bestandteil eines Forschungsportfolios von Wissenschaftler*innen sowohl hinsichtlich deren Leistungen, als auch in Berufungsfragen gewichtet an.

Zur strukturellen Unterstützung gehört die interne Forschungsanschubförderung der HCU, welche weitergeführt wird. Zwei Mal pro Jahr können Anträge zur Forschungsunterstützung von Professoren:innen an das Präsidium gestellt werden, die aufgrund transparenter

Kriterien vergeben werden. Da die Forschungsförderung maßgeblich aus dem Overhead von BMBF-, DFG- und EU-Projekten finanziert wird, sollten aufgrund der wachsenden Zahl von Drittmittelprojekten, mittelfristig mehr Mittel zur Forschungsförderung zur Verfügung stehen. Zukünftig wird dabei insbesondere die Forschungsförderung darauf konzentriert, die weiter oben definierten Ziele der (verbundorientierten) Forschung (DFG, EU und Bundesministerien) verstärkt anzugehen.

Weitere Formate der Forschungsförderung werden in der Forschungskommission entwickelt. Hierfür ist die Etablierung eines hoch dotierten HCU-Forschungspreises geplant, der noch in Laufzeit dieses Struktur- und Entwicklungsplans etabliert wird.

Darüber hinaus verfolgt die HCU eine klare Strukturierung ihres Berufungssystems und eine langfristige Planung der Berufungen. Dafür wird die Berufsordnung überarbeitet, ein individualisiertes Evaluationssystem für Tenure-Track-Berufungen eingeführt. Berufungen werden in Zukunft bei Ankerprofessuren (zentrale W3-Berufungen) durch ein Assessment-Verfahren flankiert. Die Gewinnung forschungsstarker Wissenschaftler*innen soll darüber hinaus unterstützt werden, indem Drittmittelformate wie Humboldt- oder Heisenbergprofessuren eingeworben werden.

5.1.4 Förderung wissenschaftlicher Nachwuchs

Bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, setzt die HCU schon früh im Studium an. So werden die Studierenden im Sinne der Einheit von Forschung und Lehre auf das wissenschaftliche Arbeiten vorbereitet und vielversprechenden Masterstudierenden gute Angebote für Promotionen gemacht, um diese für die HCU zu gewinnen.

Die HCU strebt an, bestmögliche Rahmenbedingungen für Promovierende zu schaffen und

orientiert sich hierbei an den Empfehlungen von wissenschaftspolitischen und forschungsfördernden Einrichtungen (Wissenschaftsrat, DFG).

Die Promovierenden nutzen das (interne) Promotionskolleg der HCU, das perspektivisch ausgebaut werden soll, und das umfassende Programm der Hamburg Research Academy. Die Promovierenden unterschreiben, zusammen mit deren Betreuer:innen, die Promotionsvereinbarung und erhalten die Möglichkeit, ihre Promotionen in fachlichen Kolloquien und öffentlichen Veranstaltungen zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Zur stetigen Verbesserung der Rahmenbedingungen, strebt die HCU eine Steigerung der strukturierten Promotionsförderung (Graduiertenkollegs, Promotionsprogramme, Nachwuchsgruppen) an. Die Exposés neuer Promovierender werden im interdisziplinär besetzten Promotionsausschuss der HCU diskutiert und bei entsprechender Qualität zugelassen. Promotionsausschussvertreter:innen sind Teil der Forschungskommission und stehen so im regelmäßigen Austausch mit dem/der Vizepräsident:in Forschung und Internationalisierung.

Bisher gibt es an der HCU nur eingeschränkte Postdoc-Möglichkeiten. Die Gestaltung der Postdoc-Phase an der HCU bedarf daher einer attraktiven Weiterentwicklung. Neben der Unterstützung bei der Einwerbung einschlägiger Drittmittelformate für die Qualifizierung für eine Professur (Nachwuchsgruppen, ERC etc.), sollen an der HCU Juniorprofessuren mit Tenure-Track etabliert werden, um im Wettbewerb um die innovativsten jungen Wissenschaftler:innen bestehen zu können.



© JML

5.1.5 Open Science

Die HCU entwickelt eine umfangliche Open Science Strategie mit dem Arbeitsnamen Open-X und unterstützt aktiv die Weiterentwicklung entsprechender Formate. Dazu gehört ein umfangliches Open Science Paket mit Open-Access-Publizieren (Open Publishing), offene Forschungsdaten (Open Data), E-Learning, Open Source und die Arbeit mit offenen edukativen Lizenzen (Open Educational Resources). Open Science im oben genannten Sinn, wird als wesentlicher Bestandteil für die HCU, in der Grundordnung verankert.

Open-X wird zum Leitgedanken an der HCU. Damit wird ein Zeichen für die Wissenschaftslandschaft gesetzt, welches vor allem auch bei Karrierepfaden zukünftig Berücksichtigung finden wird.

Open Science ermöglicht vereinfachten Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen, die Qualitätssicherung durch Open Review sowie die effizientere allgemeine Nutzung von Forschungsergebnissen. Teil der Open Science Community zu sein, unterstützt die interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit für alle Mitglieder der HCU.

Open Science verbessert und vereinfacht ebenfalls den Transfer von Forschungsergebnissen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Dies erleichtert die Vernetzung der HCU sowie ihrer Mitglieder mit außeruniversitären Akteuren. Open Science ist somit auch eine wesentliche

Voraussetzung für den Ausbau der Transferaktivitäten der HCU. Auch die globale Visibilität wird deutlich erhöht und die Forschungsleistungen der HCU sind über offene, digitale Plattformen weltweit sichtbar. Dafür stellt die HCU mit einem Repository für Forschungsdaten und Open-Access-Publikationen und einem Forschungsinformationssystem eine nachhaltige technische Infrastruktur bereit. Bibliothek und Forschungsreferat unterstützen die Forschenden durch Beratungs- und Serviceangebote. Die HCU wird sich ebenso verstärkt bei den Hamburger Aktivitäten (HOOU) einbringen, als auch eigene Angebote entwickeln. Die Open Science Strategie wird in einem kontinuierlichen Prozess weiterentwickelt.

5.1.6 Internationalisierung der Forschung

Internationale Vernetzung, Kooperationen und Verbünde, sind für die Forschungsaktivitäten der HCU von entscheidender Bedeutung und stehen in Einklang mit der zu erneuernden übergeordneten Internationalisierungsstrategie der HCU. Dabei ist es für die HCU wesentlich die Kräfte zu bündeln und Akzente zu setzen. Eine mögliche Konzentration könnte sich aufgrund schon tragfähiger und renommierter Partnerschaften ergeben, wie beispielweise bei den erfolgreichen Nordamerika-Aktivitäten mit renommierten Institutionen (Chicago (IIT), Rochester (RIT), Boston (MIT), New York, Philadelphia). Ebenso adressiert die Freie und Hansestadt Hamburg weiterhin die baltischen Staaten (Schwerpunkt der Freien und Hansestadt Hamburg insgesamt) und Israel (hier bestehen schon gute Beziehungen zum Technion in Haifa). Die HCU wird sich – in Lehre, Forschung und Transfer sowohl mit dem bestehenden Portfolio auseinandersetzen und daraus insgesamt eine Internationalisierungsstrategie entwickeln. Im Rahmen dieser strategischen Überlegungen sollen zukünftig auch deutlich mehr Chancen bei der Mobilität der Forschenden geschaffen werden.

Der Internationalisierungsgrad einer Hochschule zeigt sich auch in einem Netzwerk mit renommierten Gastwissenschaftler:innen. Geplant ist der Aufbau eines Gastwissenschaftler:innen-Alumni Netzwerks, das die HCU auch nach außen gut repräsentiert. Dazu sollen insbesondere Austauschprogramme mit den Partneruniversitäten gerade für Nachwuchswissenschaftler:innen etabliert werden.

Eine umfassende Internationalisierungsstrategie, die die adressierten Regionen in Lehre, Forschung, und Transfer sinnvoll aufeinander abstimmt, wird auf Basis der bestehenden Ansätze mit dem Inkrafttreten des StEP Anfang 2021 daher grundlegend erarbeitet.

5.1.7 Zusammenfassung Forschung, Wissenschaft und Internationalisierung

Im Handlungsfeld Forschung, Wissenschaft und Internationalisierung strebt die HCU folgende Dinge an:

- Etablierung von profilbildenden Schwerpunktbereichen, zunächst zwei: Digitalisierung und Klima, unterstützt durch jeweils professorale Sprecher:innen, die primär motivierende, initiierende und koordinative Aufgaben wahrnehmen.
- Konsequente Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch Stärkung des Promotionsprogramms.
- Konzentration der Forschungsförderung auf Forschungsverbundvorhaben sowie Entwicklung zielgerichteter kleinerer Forschungsanschubfinanzierungsprogramme

für den Nachwuchs durch die Forschungskommission.

- Etablierung einer nachhaltigen und konsequenten Open Science Strategie „Open-X“ (Open Source Software, Open Data / Forschungsdateninfrastruktur, eLearning, Open Educational Resources etc.).
- Entwicklung einer konzentrierten und nachhaltigen Internationalisierungsstrategie insbesondere unter Aspekten der Forschungsk Kooperationen sowie regionalen Schwerpunkten.



© JML

5.2 Studium & Lehre

Tabelle 2 - Übersicht Lehre an der HCU im Jahr 2020

		Architektur (seit 2006)	Bauingenieurwesen (seit 2006)	Stadtplanung (seit 2006)	Kultur der Metropole (seit 2010)	Geodäsie & Geoinformatik (seit 2006)	Urban Design (seit 2009)	REAP (seit 2009)
Bachelor	Bewerbungen	960	450	509	139	70	-	-
	Aufnahme- kapazitäten ohne/mit HSP	86 / 90	86 / 150	60 / 70	44 / 45	44 / 45	-	-
Master	Bewerbungen	294	72	169	-	81	50	125
	Aufnahme- kapazitäten ohne/mit HSP	50	50	35	-	30	28	28
Bachelor + Master	Bewerbungen	1254	522	678	139	151	50	125
	Aufnahme- kapazitäten ohne/mit HSP	136 / 140	136 / 200	95 / 105	44 / 45	74/75	28	28
LVS laut ZLV 2019/2020 Plan 2020		Die Lehrleistung umfasst gemäß AKapG ausschließlich die Lehrleistung für die grundfinanzierten Studienanfängerinnen und -anfänger. Die genannten Planwerte können um bis zu 5 Prozent über- oder unterschritten werden (Korridor).						
Lehrkapazität Bachelor		856						
Lehrkapazität Master		623						
Lehrkapazität Gesamt		1479						

Die HCU bietet ein umfangreiches, eng aufeinander abgestimmtes und gut nachgefragtes Bachelor- und Master-Studienangebot an, das nicht nur regionale oder nationale Nachfrage genießt, sondern Attraktivität für Studierende aus aller Welt verspricht.

Die HCU bekennt sich dabei zu Wissenschaftlichkeit und Forschungsorientierung in der Lehre. Sie sichert deren Inter- und Transdisziplinarität auf der Basis durch die Curricula und Lehrangebote integrierte fachliche Breite. Die Studienprogramme der HCU setzen ein breitgefächertes Portfolio erprobter und bewährter Lehr- und Lernformen ein, die von projektbasierten Formaten in Kleingruppen, Lehrkooperationen mit außeruniversitären Institutionen, über Labore bzw. praktischen Übungen, etablierter Seminarformen bis hin zu Vorlesungen reichen. Die Nutzung von Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Fakultäten ist Programm. Das FaSt-Programm wird auf Grundlage der vorliegenden Erfahrungen weiterentwickelt. Daher ist es wichtig diese Stärke der HCU regelmäßig zu überprüfen und zu modernisieren, sich aber nicht die Stärke der angebotenen Vielfalt zu berauben.

5.2.1 Evaluation und Weiterentwicklung des Studienangebots

Zur Stärkung des Lehrangebots sind wesentliche Ziele für eine zukünftige Weiterentwicklung die Schärfung und Modernisierung der Profile der Studienprogramme und der weitere Ausbau des HCU-Alleinstellungsmerkmals der Interdisziplinarität. Um zu einem fundierten Verbesserungs- und Entwicklungskonzept zu gelangen, wurde 2020 eine externe Evaluation der Stärken und Schwächen der Studienprogramme durchgeführt (HRK nexus), wobei der Schwerpunkt auf einer Analyse der qualitativen Aspekte liegt. Verbessernde Maßnahmen sollen den bewährten Kern der verschiedenen Disziplinen nicht gefährden und zukünftige Herausforderungen in den beruflichen Arbeitsfeldern aufgreifen. Insbesondere die Anerkennung der Studienabschlüsse von Seiten der Kammern und Berufsverbände, ist mit diesen zu synchronisieren und weiterhin in qualitativ hohem Maße zu gewährleisten.

Die *Fachübergreifenden Studienangebote (FaSt)* stellen ein zentrales Querschnittselement zu den Studienprogrammen der HCU dar.

Sie verorten sich in den Zwischenräumen der Kompetenzbereiche: Natur- und Ingenieurwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Ökonomie, Entwurf und Gestaltung. Sie fördern mit ihren Veranstaltungen das Überschreiten der eigenen Fachgrenzen und führen ausgeprägte Kompetenzen zusammen, um komplexe Fragestellungen umfänglich zu untersuchen und zu entwickeln.

Ein weiterer wesentlicher Beitrag zu einer interdisziplinären Ausrichtung der Lehre wird über gemeinsame *Studien- und Entwurfsprojekte* geleistet. Die Studienprogramme an der HCU zeichnen sich insgesamt dadurch aus, dass sie neben den klassischen Lehrformen eines universitären Studiums mehrere auf die Praxisanforderungen der entsprechenden Disziplin zugeschnittene Varianten vorsieht: Studienprojekte, Entwürfe und Exkursionen. Dabei bilden die Studienprojekte in den Studienprogrammen den zentralen Baustein. Es handelt sich bei diesen Studienprojekten um problembezogene, praxisorientierte Arbeitsvorhaben, in denen die verschiedenen Inhalte der Ausbildung mit dem Ziel der Analyse und der Konzeptentwicklung zusammengeführt werden. Das Arbeiten in der Projektgruppe vermittelt den Studierenden durch exemplarisches, interdisziplinäres und an ihrem späteren Berufsfeld orientiertes Lernen wesentliche Fähigkeiten für die jeweiligen beruflichen Tätigkeiten. Diese Formate binden insbesondere auch Inhalte der aktuellen Forschung ein.

Die HCU fasst ihre adressierten Aktivitäten zur Verbesserung der Lehre und des Lernens in einem *Future Learning Lab* zusammen, mit den Aufgaben:

- konsequente Weiterentwicklung universitärer Lehr-Lern-Formate.
- Unterstützung des Ausbaus von Blended Learning und E-Learning Formaten.
- Methodische und didaktische Weiterbildung der Lehrenden.

- Entwicklung und Unterstützung bei der Implementation innovativer sowie experimenteller Lehr-, Lern- und Prüfformate.
- Unterstützung bei der Weiterentwicklung der Curricula, um flexible Lehr-, Lern- und Prüfformate zu ermöglichen.
- Ausbau des forschenden Lernens und reziproke Rückführung der Forschungsergebnisse in Lehre.
- Regelmäßige Evaluation und Qualitätssicherung bewährter Lehr- und Lernformen.
- Unterstützung in der Studieneingangsphase zur Förderung der Studierfähigkeit und zur Schaffung des Bewusstseins für das eigenverantwortliche Lernen auf universitärem Niveau.

Die HCU setzt sich dabei verstärkt für ein internationales und interkulturelles Studien- und Lehrumfeld ein. Sie unterstützt und stärkt aktiv sowohl Maßnahmen der „Internationalisierung@Home“ (Internationalisierung in den Binnenstrukturen), als auch der internationalen Vernetzung und Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden.

Im Rahmen der „Internationalisierung@Home“ wird das englischsprachige Lehrangebot (Projekte, Vorlesungen), insbesondere in den Masterprogrammen, erhöht und inhaltliche und didaktische Themen und Angebote mit internationalem Bezug integriert. Lehrende werden durch sprachliche und didaktische Weiterbildung dahingehend aktiv unterstützt.

Die Studierenden und Lehrenden werden in ihrer Mobilität durch aktive Gestaltung von Kooperationsvereinbarungen, durch Informationen, Unterstützung sowie transparente Anerkennung vom im Ausland erbrachten Studienleistungen, gefördert.

Im Rahmen eines extern unterstützten Strategieentwicklungsprozesses werden, in der Laufzeit des StEP, die an der HCU durchgeführten

Maßnahmen zur Internationalisierung überprüft und entsprechend der strategischen Ziele, Formate und Implementierungspakete akzentuiert.

5.2.2 Reorganisation der Studienangebote / Studienprogramme

Teil des Markenkerns der HCU ist eine Lehre, deren Qualität durch die Synergie zwischen Forschung und Lehre gewährleistet wird. Die HCU kombiniert Studienprogramme mit unterschiedlich fokussierten, klarer definierten oder offeneren Zielsetzungen im Rahmen der Studienprogramme.

Die Studienprogramme der HCU werden zukünftig im Rahmen der neu einzurichtenden Fachbereiche organisiert, um die Synergien insbesondere im Bereich der Organisation und lehrnahen Verwaltung besser heben zu können. Sowohl innerhalb der Fachbereiche als auch zwischen den Fachbereichen wird die Interdisziplinarität gelebt und intensiviert. Dies beugt proaktiv einem Silodenken vor.

Die qualifizierte Weiterentwicklung der Studienprogramme bleibt weiterhin den Zielen der Berufsbefähigung, sowie auch für die Wissenschaft als Tätigkeitsfeld, verpflichtet. Sie reagiert zudem auf die Anforderungen einer, sich weiter ausdifferenzierenden beruflichen Praxis. In einer zunehmend verstärkten Welt, beziehen die differenzierten Lehr- und Forschungsprogramme der HCU (im Spektrum der Ingenieur- und Raumwissenschaften) Position im Hinblick auf die gesellschaftlichen Fragestellungen der Zeit und Herausforderungen der Zukunft. Die HCU unterstützt dabei die Weiterentwicklung der Studienprogramme zur Anpassung an die, sich ständig verändernde Arbeitswelt, durch eine engere Verzahnung von universitärer Lehre und Lernen mit der Verknüpfung von praktischen Anteilen (z. B. durch individuelle duale Studienmöglichkeiten, die berufliche Tätigkeiten und Studium kombi-

nieren lassen) oder durch die Anpassung der Regelstudienzeiten.

Die HCU beschreitet den Weg der Interdisziplinarität in der Lehre konsequent weiter und ermöglicht somit individualisierte Studienverläufe, die zukünftig durch die Fachbereichsstruktur zu Zweifachabschlüssen führen können. Dies könnte in einem Double-Degree zweier Studiengänge ebenso stattfinden, in Major-Minor Modellen. Auch werden somit Schnittstellen für internationale Double-Degree-Studienangebote geöffnet.



© JML

5.2.3 Digitale Lehr- und Lernformate

Wie zentral heute schon die Nutzung digitaler Lehr-Lern-Unterstützung ist, muss eigentlich gar nicht betont werden. Sowohl individuelle, als auch kollektive Formate der Wissensvermittlung, die Nutzung von Distance-Learning-Angeboten sowie adaptierbare Übungsformate sowie ein umfänglicher Zugriff zu Open Educational Resources, sind heute Standard. Gerade für eine Universität wie die HCU, liegt hierin eine große Chance, zusätzliche Attraktivität in der Lehre zu gewinnen.

Dazu wird eine Digitalstrategie für das Lehren und Lernen für die HCU entworfen und deren konkrete Umsetzung für die Lehrenden unterstützt (u. a. Blended Learning). Hierfür werden neben den inhaltlichen Aspekten der disziplinären, inter- und transdisziplinären Lehre in den

erprobten Formaten konsequent moderne, digitale, insbesondere kooperative und auch experimentelle Formate für das Lehren, Lernen und Prüfen identifiziert, verwirklicht und evaluiert. Hierbei ist besonders auf die Flexibilisierung, d.h. die räumliche und zeitliche Auflösung der Lehr- und Lernformen, jenseits einer klassischen „Wissensvermittlung“ zu achten und dies bei der Offenheit der Vermittlungsmöglichkeiten zu bedenken (Open Educational Resources, Open Data Bases etc.).

Die HCU schafft Anreize für moderne und experimentelle Lehr- und Lernformen und berücksichtigt den erhöhten Aufwand für die Einführung. Dafür ist eine geeignete technische, räumliche und personelle Infrastruktur zu schaffen und es gilt, bei der Erstellung von Inhalten zu unterstützen. Eine serviceorientierte Verwaltung unterstützt diese Prozesse im Dialog.

Mittelfristig sollen dabei auch Angebote etablierter Wissensplattformen (über HOUU hinausgehend) auf deren mögliche Integration in die Lehre evaluiert werden (z. B. edx.org oder andere akademisch hochwertige Onlinekurse). Umgekehrt werden digitalisierte Angebote der HCU, im Rahmen der Open Science Strategie geöffnet und online zugänglich gemacht. Digitale Lehr-Lern-Angebote sollen vor allem auch im Rahmen der Internationalisierungsprozesse der HCU proaktiv genutzt werden.

5.2.4 Leitbild und Qualitätsmanagement für die Lehre

Gute Lehre und hohe Lehrqualität sollen an der HCU noch stärker sichtbar gemacht werden, verbunden mit dem Ziel der Lehre, mehr Wahrnehmung und Wertschätzung entgegen zu bringen. Ein neu zu erarbeitendes *Leitbild Lehre*

soll einen Diskussionsprozess zum Thema Lehrqualität anstoßen, um im Allgemeinen die Transparenz zu fördern. Transparenz und gesteigerte Kommunikation zwischen den Lehrenden sorgt zudem für eine bessere Nachvollziehbarkeit, z. B. in Bezug auf das Zustandekommen von Beurteilungskriterien. Sie steigert sowohl die Authentizität, als auch die Offenheit bei unterschiedlichen Lehrenden, hinsichtlich einer gemeinsamen Qualitätsoffensive.

Eine wichtige Voraussetzung für ein begleitendes Qualitätsmanagement besteht neben einer qualitativen Beurteilung der Lehre auch darin, regelmäßig Kennzahlen über die Lehre in den Studienprogrammen (z. B. Zahl der Studierenden, Zahl der Absolventen, Qualität der Abschlussarbeiten je Studienprogramm) zu erheben. Diese sollen mit den Ergebnissen der Studienprogrammanalysen (z. B. allgemeine Studierenden- und Absolventenbefragungen) ausgewertet und hochschulintern veröffentlicht werden.

Um den Dialog zur Qualität der Lehre unter den Lehrenden sowie zwischen Lehrenden und Studierenden zu fördern, wird die Schaffung geeigneter (Dialog-)Foren angestrebt:

- a) In Zukunft wird ein regelmäßig stattfindender Tag der Lehre durchgeführt, an dem Beispiel guter Lehrpraxis vorgestellt und bekannt gemacht (Workshops) sowie ein Lehrpreis vergeben.
- b) Zusätzlich werden semestermittig stattfindende Lehrenden-Studierenden-Konferenzen in allen Studienprogrammen angestrebt (individuell in den Lehrveranstaltungen sowie übergreifend im jeweiligen Studienprogramm), in denen über die Lehrqualität bzw. Verbesserungspotenziale im direkten Gespräch, systematisch und anhand konkreter Anliegen gesprochen werden kann.³

³ Die Mid-Term-Evaluation ist als Werkzeug dann besonders wirksam, wenn die Offenheit bei Lehrenden und Studierenden besteht, diese ehrlich zu nut-

zen, um eventuelle Missverhältnisse ggf. noch innerhalb laufender Semester zu korrigieren.

Die studentische Lehrveranstaltungsevaluation wird begleitet durch den direkten Dialog und wird im Rahmen der Weiterentwicklung des Evaluierungsprozesses mit betrachtet.⁴ Auch setzt das Präsidium verstärkt Anreize für hochschuldidaktische, methodische (insbesondere auch hinsichtlich digitaler Angebote) Weiterbildungen und Beratung.

5.2.5 Weiterbildung aus den Studienprogrammen und Executive Master

Weiterbildungsangebote werden gerade im Kontext sich abzeichnender Veränderungen (genereller Rückgang) der Studierendennachfrage heute schon als Kompensation auftretender und erwarteter Unterauslastung verstanden. Die HCU wird sehr wahrscheinlich nicht unmittelbar mit dieser Frage, aufgrund ihrer Spezialisierung, konfrontiert werden. Dennoch gibt es andere, attraktive Potentiale, die die Etablierung von Weiterbildungsangeboten für die HCU interessant machen. Dabei sollen aber nicht funktionsfähige Studienangebote dafür eingesetzt, sondern maßgerechte neue Ideen entwickelt werden, die auch eine längerfristige Nachfrage erwarten lassen.

Die HCU entwickelt ein eigenständiges Weiterbildungsangebot, das sich an (hoch-)qualifizierte Praktiker wendet, deren Studienabschluss einige Jahre zurückliegen und die deshalb Anschluss an neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden suchen. Darüber hinaus wird ein Executive Master-Programm konzipiert, geplant und etabliert, welches sich z. B. an die Immobilienwirtschaft richten könnte.

Die HCU bietet hierzu Module auf Master-niveau an, die (auch) einzeln belegt werden

können (Abschlüsse als Nano-Degrees). Die erfolgreiche Teilnahme wird jeweils gesondert zertifiziert. Das Weiterbildungsangebot in Modulform ermöglicht eine hohe Flexibilität, so können graduierte Studierende die Module berufs begleitend auch über einen längeren Zeitraum gestreckt absolvieren.

Den Studierenden wird neben den Zertifizierungen auch die Möglichkeit geboten, einen voll qualifizierten Abschluss (Weiterbildungsmaster) zu erwerben. Die Voraussetzung hierfür ist das Belegen einer gewissen Gesamtzahl von fachlich aufeinander abgestimmten Modulen mit entsprechenden Leistungspunkten und das Ablegen entsprechender Prüfungen (Master-Thesis, Abschlussprüfungen).

Inhaltlich werden die Module aus allen Bereichen der HCU angeboten. Dabei eignen sich vor allem solche Bereiche, in denen die HCU besondere Schwerpunkte ausbildet (z. B. Digitalisierung, Klimawandel etc.) oder ansonsten über fortschrittliche Erkenntnisse und Methodenwissen verfügt. Das Zusammenbinden in ein interdisziplinäres weiterbildendes Masterprogramm (z. B. „Advanced Building and Planning Studies“), kann auch als Beitrag zum Zusammenwachsen der einzelnen Bereiche der HCU verstanden werden.

Ein eigenständigen Weiterbildungsangebot „Immobilienwirtschaft“ der HCU könnte auch sehr deutlich als Executive Programm mit einem ökonomischen Schwerpunkt ausgestaltet werden. Hierzu werden neben Angeboten aus dem Kanon der HCU Lehre, vor allem Spitzenexperten (Wissenschaft und Praxis) zu einem einzigartigen Angebot in Form eines Executive Master zusammengebracht. Dieses spezielle Angebot wird in hochkompakter Blockform etabliert, wobei hierzu insbesondere die vorlesungsfreien Zeiten genutzt werden sollen.⁵ Wie

⁴ Denkbar wäre z. B. ein Format wie Teaching Analysis Poll (TAP).

⁵ Ziel ist es, dass in diesem Executive Programm Führungskräfte in kleinen effektiven Gruppen in die Breite der sie betreffenden Fragen rund um Bauen,

Planen, Konstruieren, Finanzieren in den Metropolregionen eingebunden und sich über längerfristige Fragen austauschen werden. Dieser Executive Master soll auch als Plattform für den Austausch mit Spitzenvertreter*innen der Freien und Hansestadt

für das breitere Weiterbildungsangebot der HCU gilt, dass sowohl Nano-Degrees, als auch ein vollständiger Executive Master als Abschlüsse zur Verfügung stehen.

5.2.6 Voraussetzungen und Rahmenbedingungen

Die HCU braucht, um als Universität ein wettbewerbsfähiger Arbeitgeber zu sein, eine den üblichen Standards entsprechende Lehrverpflichtung und Lehrreduktion für alle W-Professuren auf ein gleiches Maß.

Die HCU trägt bis heute eine gewisse Last an der Zusammenführung der Professuren aus sehr unterschiedlichen Hochschulstrukturen mit unterschiedlichen Lehrdeputaten. Es wurde im Rahmen der Gründung vermieden, einheitliche universitär konkurrenzfähige Rahmenbedingungen für die einzelnen Professuren, hinsichtlich des Status und der Lehrverpflichtung zu schaffen. Bis dato wurde mit Durchschnittswerten und sehr unterschiedlichen Deputaten (von 9 bis 18 LVS) gearbeitet. Durch komplexe Reduktionsmechanismen werden dann dennoch individuelle Lehrverpflichtungen wieder abgesenkt. Es braucht aber zukünftig klare und auch wettbewerblich vergleichbarer Lehrdeputate.

Die HCU strebt daher an a) universitär wettbewerbsfähige Angebote, wie üblich an den Hamburger sowie bundesweiten Universitäten, insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung neuer Professuren zu schaffen, b) kapazitative Planungssicherheit für die Studiengänge und Studierenden zu bieten und c) die Vielzahl der Reduktionsmöglichkeiten kritisch zu überprüfen sowie systematisch auf ein logisches Minimum zu beschränken, da gerade die professorale Lehre erheblichen Stellenwert für die Studierenden genießt.

Angestrebt ist also die generelle Anpassung der Lehrverpflichtung auf neun Semesterwochenstunden für alle W2- und W3-Professuren, also auf das übliche universitäre Lehrverpflichtungsniveau, um im Wettbewerb der Hamburger Hochschulen sowie generell bei der Gewinnung hochqualifizierter Persönlichkeiten bestehen zu können.

In der Summe soll erreicht werden, dass es zu einer gerechten Verteilung von Lehrverpflichtungen sowie einer konkurrenzfähigen Situation kommen soll, damit die Gewinnungswahrscheinlichkeit bei häufig sehr talentierten, aber noch nicht so stark etablierten Personen gerade für die W2-Professuren gelingen kann.

Weitere Maßnahmen:

- Weiterhin gilt es sicherzustellen, dass die räumlichen Voraussetzungen für eine angemessene und hochqualitative Lehre stimmen. Die HCU wird in der Laufzeit dieses StEP aktualisierte sowie neue Raumkonzeptionen vorlegen. Hierbei sind auch insbesondere Flächen für praktische Arbeiten zu berücksichtigen.
- Die HCU wird als geeignetes Präsentationsformat der praktischen Arbeiten aus der Lehre, regelmäßig eine Jahresausstellung durchführen und Studierende in die Planung integrieren.
- Ein regelmäßig stattfindendes Austauschformat für Fragen der Organisation der Lehre, insbesondere fachübergreifend, wird eingerichtet, in dem sich die/der Vizepräsident:in Lehre und Digitalisierung (VPLD) mit den Fachbereichsdekan:innen regelmäßig austauscht.

5.2.7 Zusammenfassung Lehre und Digitalisierung

Im Handlungsfeld Lehre und Digitalisierung strebt die HCU während der Laufzeit dieses StEP Folgendes an:

- In den nächsten Jahren werden die existierenden Lehrangebote im Rahmen einer Qualitätsoffensive überprüft und ggf. modernisiert.
- Die HCU weitet ihr englischsprachiges Lehrangebot sukzessive aus.
- Die HCU evaluiert die Option durch die neue Fachbereichsorganisation, Zweifachabschlüsse im Major-Minor-Modell oder übergreifend Double-Degrees anzubieten.
- Die HCU setzt konsequent auf die Digitalisierung in der Lehre und entwickelt eine Digitalstrategie Lehre, die innovative Lehr-Lern-Formate inkludiert und die Stärken



© JML

des Blended Learning integriert. Die HCU nutzt und unterstützt dabei die Hamburg Open Online University (HOOU).

- Die HCU stärkt ihr Qualitätsmanagement Lehre durch ein Leitbild und flankiert dies mit einem Tag der Lehre, Lehrenden-Studierenden-Konferenzen und der Unterstützung von methodischen und didaktischen Weiterbildungsmaßnahmen für die Lehrenden.
- Die HCU entwickelt unterschiedliche Weiterbildungsangebote. Einerseits wird ein generelles Angebot auf Basis bestehender Veranstaltungen entwickelt und andererseits ein spezifisches Executive Master Programm.
- Die HCU vergibt zukünftig im Bereich der Weiterbildung Nano-Degrees, die in Kombination zu einem Weiterbildungsmaster führen können.

5.3 Transfer, Kommunikation und Innovation

Universitäten agieren in gesellschaftlichen Kontexten, die einerseits die Rahmenbedingungen für universitäre Forschung und Lehre bilden, andererseits komplexe Probleme und Herausforderungen hervorbringen, zu deren Bewältigung die Wissenschaft einen wichtigen Beitrag leistet. Der dafür notwendige Wissens- und Technologietransfer ist eine zentrale Aufgabe jeder Universität, heute auch häufig „Third Mission“ genannt. Transfer wird dabei zunehmend auch strukturell implementiert.

Die HCU wird die „dritte Säule“, den Wissens- und Technologietransfer stärken, strukturell tiefer einbetten und im besten Sinne das reziproke Verhältnis mit Transferpartnern nutzen.

An der HCU wird hierzu im Referat Forschung eine weitere Stelle geschaffen, die sich primär um Transferprojekte kümmern soll. Zusätzlich wird die HCU einen Transferbeirat aufstellen, der sowohl Mitglieder aus der HCU, als auch externe Vertreter:innen aus Wirtschaft und Gesellschaft haben wird. Zusammen mit dem Präsidium, federführend dem Präsidenten, stellt dies eine Plattform dar, die zwischen internen sowie externen Belangen von Forschung und Lehre vermittelt und hierfür perspektivisch eine Verbund- und Austauschstrategie entwickelt.

An der HCU wird (Wissens-)Transfer in einem umfassenden gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Sinn verstanden. Systemisch betrachtet herrschen dabei zwischen der Universität und Dritten mannigfaltige und enge Wechselbeziehungen. Entsprechend fasst die HCU den Wissenstransfer in einem reziproken Verhältnis, sowohl als Transfer von, als auch in die Universität auf. Die HCU möchte dazu unterschiedliche Felder zukünftig stärker bespielen. Um hierzu die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, wird die HCU sich auch einem Transferaudit (beispielsweise

durch den Stifterverband) in der Laufzeit des StEP unterziehen.

5.3.1 Gesellschaftlicher Transfer

Der Gesellschaftstransfer an der HCU versteht sich reziprok. An der HCU nehmen wir die Bedeutung des modernen Feldes der Citizen Science ebenso ernst, wie auch die Herausforderung, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gelebter Realität werden zu lassen. Daher sehen wir:

Wissens- und Technologietransfer von der Universität in die Gesellschaft

An der HCU erzeugtes Wissen, entwickelte Technologien und hervorgebrachte Innovationen, sollen der Gesellschaft zu deren Nutzen zur Verfügung stehen. Die HCU begreift sich als Teil eines gesellschaftlichen Innovationsökosystems, das sowohl universitäre als auch außeruniversitäre Akteure einbezieht. Der Wissens- und Technologietransfer erfolgt dabei nicht ausschließlich am Ende eines Forschungsprozesses, z. B. im Sinne der Kommunikation von Resultaten, sondern kann zu verschiedenen Zeitpunkten der Forschung und Entwicklung kontinuierlich stattfinden.

Darüber hinaus werden sich die Akteure der HCU konkret auch an der Diskussion über die Fortentwicklung der Freien und Hansestadt Hamburg und ihrer Bezirke und Großprojekte, sowie insgesamt im Norden Deutschlands, proaktiv einbringen. Ziel ist es strategische und inhaltliche Unterstützung insbesondere auch vor dem Hintergrund der Profilschwerpunkte der HCU mit einzubringen.

Wissens- und Technologietransfer von der Gesellschaft in die Universität

Die Forschung und Entwicklung an der HCU profitiert von den vielfältigen Anregungen, Erfahrungen und kritischen Äußerungen außeruniversitärer Akteure, die jeweils spezifisches

Wissen einbringen. Der gesellschaftliche Austausch mit außeruniversitären Akteuren und Praxispartnern kann punktuell in verschiedenen Phasen des Forschungs- und Entwicklungsprozesses oder über den gesamten Prozess erfolgen. Dabei kann dies vom informellen Austausch, bis hin zur institutionellen Kooperation, unterschiedliche Formen annehmen.

Die bereits bestehenden vielfältigen Transferbeziehungen wird die HCU durch geeignete Kommunikationsmaßnahmen zukünftig besser sichtbar machen. Zudem sollen weitere Transferpotenziale in den verschiedenen Bereichen der HCU identifiziert werden. Gleichzeitig fördert die HCU den gesellschaftlichen Wissens- und Technologietransfer durch konkrete Maßnahmen wie beispielsweise

- die Kooperation mit außeruniversitären, zivilrechtlichen und Forschungs-Institutionen,
- die Schaffung von Anreizen für Forschende, Wissenstransfer zu betreiben und deren Unterstützung bei Transferaktivitäten,
- die Förderung von Plattformen und Netzwerken zur Sicherstellung des Wissenstransfers (Kompetenz-Netzwerke, Alumni-Netzwerk etc.),
- die Initiierung von Weiterbildungsangeboten im Sinne eines lebenslangen Lernens (öffentliche Vortragsreihen, Summer Schools etc.).



© JML

5.3.2 Wirtschaftstransfer

Der Wirtschaftstransfer, der hier gemeint ist, adressiert im Rahmen universitären Austausches sowohl Schnittstellen zu reinen Wirtschaftsakteuren, aber auch in weiterem Sinne zum Staat und seinen nicht unmittelbar wissenschaftlichen Institutionen (z. B. Kooperationen mit Behörden und Ministerien). Für die HCU gewinnt dieser Bereich zunehmend an zentraler Bedeutung, sowohl hinsichtlich bestehender Projekte als auch Partnerschaften, da in diesen Bereichen zunehmend Transferleistungen nachgefragt werden. Unter Wirtschaftstransfer sind dabei verschiedene Aktivitäten zusammen zu fassen:

- *Erstens* geht es um den Transfer universitären Wissens in die Wirtschaft, vice versa.
- *Zweitens* geht es um die Frage, wie eine Universität einen solchen Transfer gestalten kann. Hierzu bieten sich sowohl Lehrformate (Lehraufträge) und Austausch (Weiterbildung), öffentliche Veranstaltungen (Vorträge) oder andere Austauschrunden an.
- *Drittens* geht es um konkrete gemeinsame Gestaltung. Hierzu bieten sich wissensbasierte Projekte oder auch Langzeitpartnerschaften an.
- *Viertens* geht es um die Frage, wie aus der Universität heraus neue Wirtschaftsimpulse, primär über StartUp Aktivitäten, gesetzt werden können.

Die HCU stellt sich diesen Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Werkzeugen und Ansätzen:

Lehraufträge an Vertreter:innen aus Wirtschaft und Institutionen

Für die HCU besonders interessante Akteure im außeruniversitären Bereich sind heute z. B. Bau- und Immobilienwirtschaft, Kulturunternehmen sowie andere urbane und regionale

Unternehmen, wie Ingenieurbüros oder Wohnungsunternehmen und Genossenschaften (Hamburg-spezifisch). Um einen guten Praxis-transfer in die Universität sicherzustellen, gilt es diese sowohl über den Transfer in Forschung, als auch Lehre einzubinden. Dabei etabliert sind heute schon Lehrbeauftragte des privaten Sektors in den meisten Studienprogrammen und ebenen, neben dem Wissenstransfer, den Weg für weiterführende (Berufs-)Perspektiven. Hierdurch werden z. B. Schnittstellen geschaffen, die es für Studierende und Absolvent:innen ermöglichen, potenzielle Arbeitgeber schon im Studium kennenzulernen. Ebenso bieten sich Lehraufträge indirekt an, weitere Potentiale der Zusammenarbeit für gemeinsame Forschungsanträge auszuloten oder gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Die HCU wird daher zukünftig bei Lehraufträgen vermehrt auf Anschlussfähigkeit achten.

Strategische Partnerschaften zur Projektgestaltung mit Wirtschaftspartnern und Institutionen

Die HCU verfügt heute schon über eine Reihe von attraktiven und aktiven, industriellen und institutionellen Partnerschaften. In gemeinsamen Formaten sollen strategische Kooperationen mit externen Partnern auf- und ausgebaut werden. Dabei werden die ökonomischen Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen auf beiden Seiten genau definiert (Transfermanagement). Ziele sind u.a., die Einrichtung von Stiftungsprofessuren, die finanzielle Unterstützung von Forschungsvorhaben, Patentrechte und Verfahren oder die finanzielle Vergütung von Studierendenleistungen (auch in praxisbezogenen Lehrformaten).

Regeln, Ziele und Modi der Zusammenarbeit sollten seitens der Universität transparent gestaltet sein, damit klar ist, wie „Transfer“ unter welchen Bedingungen gestaltet werden kann. Die HCU ist dabei nicht klassischer Auftragnehmer privatwirtschaftlicher Belange im Sinne der Auftragsforschung, sondern Ideen- und Im-

pulsgeber, die z. B. durch die strukturelle Unterstützung und Einrichtung von Start-ups Kompetenzfelder weiterentwickelt (Public Private Partnership) und (Aus-)Gründungsimpulse setzen kann.

Ebenso strategisch relevant und unabdingbar ist die Arbeit in und mit Netzwerken verschiedener Institutionen und der Öffentlichkeit (Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft, kulturelle Institutionen, städtische Einrichtungen und politische Träger). Hier gilt es, mit Bezug zur Praxis, strategische Partnerschaften und Kompetenznetzwerke aufzubauen sowie im Idealfall gemeinsam sozio-ökonomische Entscheidungen mit zu gestalten und zu prägen. Auch hier gilt, dass die HCU auf Basis von Forschung und Wissenschaft aktiv einen Gestaltungsanspruch formuliert.

5.3.3 StartUp-Kultur und Gründungstransfer

In der HCU sind unterschiedliche Disziplinen vereint, in denen Firmengründungen in Form von Architektur-, Stadtplanungs- oder Ingenieurbüros eine übliche Praxis sind. Jedoch sind dies in der Regel keine Gründungen, die auf einer Produkt- oder Serviceidee basieren. Auch bisher eher unüblich sind typische High-Tech-StartUps, die auf ein schnell skalierendes Wachstum ausgerichtet sind, wie man es z. B. in der Softwareindustrie kennt. Gerade aber im Kontext zunehmender Digitalisierung in Themengebieten der HCU, kommen natürlich vermehrt Fragen diesbezüglich auf. Die HCU wird Maßnahmen und Angebote entwickeln, die zur Etablierung von entsprechenden einer Gründer- und StartUp-Kultur beitragen:

- Aufbau einer Summer School, die Grundlagen und betriebswirtschaftliches Wissen, im Zusammenhang mit spezifischen Gründungsvorhaben vermittelt.
- Etablierung eines Innovationscouts zur Identifikation von potentiellen Gründern

und als Mittler von spezifischen Gründungsthemen für die HCU.

- Organisation und Durchführung von Gründer:innen-Talks als auch wirksame Öffentlichkeitsarbeit für/über beispielgebende Vorzeigegründer:innen aus dem eigenen Hause.
- Neben den generellen Angeboten und Motivation von Gründungsaktivitäten und der Identifizierung von Gründungspotentialen, müssen individualisierte Angebote mit Beratung, regelmäßiger Schulung und Vernetzungstreffen folgen.

Gründungsinteressierte müssen gezielt informiert werden, wie sie ihre innovativen Ideen in Produkte und Dienstleistungen umsetzen (von Idee zum Unternehmen) und daraus Geschäftsmodelle entwickeln können. Etablierte und erprobte Formate für diese Zwecke sind z.B. Business Modelling Workshops, Pitch-Trainings oder StartUp-Camps.

Ein weiterer Baustein ist die individuelle Unterstützung bei der Erstellung von Businessplänen, die Beratung zu Förderprogrammen, anderen Finanzierungsmöglichkeiten sowie den rechtlichen Rahmenbedingungen einer Gründung. Diese Beratungs- und Schulungsangebote sollen sowohl intern an der HCU, als auch in Zusammenarbeit mit den existierenden Hamburger Angeboten im Netzwerk erfolgen.

Um aus innovativen Ideen neue Unternehmen und Angebote zu Formen, entwickelt die HCU eine neue StartUp-Kultur, die Instrumente auf die Bedarfe zugeschnitten anbietet.

Neben Motivation und Information bedarf es mittelfristig einer physisch-räumlichen Infrastruktur, in der HCU-spezifische Gründungs-ideen (weiter-)entwickelt und ausgebaut werden können. Dies beinhaltet sowohl eine Struktur, in der Werkstätten und Labore der HCU für Gründungsaktivitäten genutzt werden können, als auch frei nutzbare Projektflächen/Räume. Für einen solchen „Inkubator“ sind geeignete

Management- und Betriebsstrukturen zu etablieren, die hohe Gründungsdynamik wie auch Ressourceneffizienz unterstützen. Die obengenannten Aktivitäten zur Unterstützung von Gründer:innen und zur Motivation eines Gründungsgeistes an der HCU, können hier fokussiert werden.

5.3.4 Projekte und Projektstudium als Transferprozess

Für die Studienprogramme der HafenCity Universität spielt das Lehrformat des Studienprojekts eine besondere Rolle. Im Rahmen des Studienprojekts werden den Studierenden methodische sowie inhaltliche Kompetenzen vermittelt, welche sie explizit auf das Arbeiten in interdisziplinären und heterogenen Projektgruppen vorbereiten.

Im Kontext von Transferwirkungen entwickelt die HCU zwei grundsätzlich unterschiedliche Typen des Studienprojekts:

- Dabei handelt es sich zum einen um den Typ des praxisorientierten Studienprojekts mit dem explizitem Anspruch (interdisziplinäre), Kooperationen mit Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft zu initiieren und Studierenden damit auch die Möglichkeit zu geben, die Ergebnisse ihrer Arbeit bis in die Umsetzung zu begleiten.
- Zum anderen spielt der Typ des forschungsorientierten Projekts eine wichtige Rolle: Durch die nah an denen, der HCU angesiedelten Forschungsprojekte, wird zum einen eine breitere Basis für Innovation aus der Hochschule geschaffen und zum anderen wissenschaftlicher Nachwuchs gefördert.

Diese grundlegende Kategorisierung kann von Seiten der Lehrenden quer durch die Studienangebote der HCU programmatisch mitgedacht und für Studierende ersichtlich deklariert werden. Auch Projekte, die beide Herangehensweisen synthetisieren, sind denkbar. Im

Arbeitsprozess können so didaktische, methodische und inhaltliche Qualifizierungsziele aktiver mitgedacht und evaluiert werden.

5.3.5 Forschungstransfer als Prozess und Praxis

Ebenso, wie im Rahmen von Forschungsprojekten, ist der Wissenstransfer bzw. die Forschung für einen Wissenstransfer stark einer Prozessorientierung zuzuordnen. Um bestmögliche Ergebnisse zu gewährleisten gilt es daher, ein solch prozessorientiertes Grundverständnis als Leitgedanken des Transfers an der HCU zu sehen.

Ein prozessorientiertes Verständnis von Transfer bedeutet, dass Transferleistungen nicht nur am Ende eines auf Transferleistungen basierenden Forschungsprojektes stattfinden (können). Vielmehr handelt es sich um einen wechselseitigen Prozess, während jedes Stadiums des Projektes, mit den und für die beteiligten Akteure, als „Transfer in Progress“. *Wissenstransfer* wird so durch die gleichberechtigte Beteiligung der Partner am Forschungsprozess, vom Agenda-Setting bis zur Implementierung, generiert. Dabei ist die optimale (transdisziplinäre) Beteiligung vielfältiger Akteure am Forschungsprozess entscheidend.

Neben der prozessualen Betrachtung gilt es weiterhin den Forschungstransfer auch in geeignete Formate, die für die Praxis zugänglich sind, zu überführen. Hierzu sind einige Maßnahmen in Anwendung bzw. geplant, die auch im Rahmen des Transferaudits - den die HCU anstrebt - evaluiert werden sollen.

Praxisforen: Die Praxisforen sollen sowohl als Teil der Lehre, als auch der laufenden Forschung verstanden werden und darüber hinaus eine Plattform zur Vernetzung mit Gesellschaft und Wirtschaft darstellen. Sie haben zum Ziel, über die etablierten Qualifizierungsstufen (Bachelor, Master, Promotion) kleinteiligere, modulare Qualifizierungsetappen anzubieten,

die sowohl für die Studierenden als attraktive Zwischenziele erreicht werden können, sowie als eigenständige Kurse für Externe belegt werden können. Dies stärkt die Positionierung und Sichtbarkeit der HCU in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext deutlich.

Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für die Praxis: Formate, die geplant sind, die sich auch an den Ideen in der Lehre teilweise widerspiegeln (Stichwort Weiterbildungsangebote):

- *Nano-Degrees*: Wie schon im Abschnitt zur Lehre eingeführt, sollen Einzelkurszertifizierungen ermöglichen, den Praktikern Zugang zu aktuellem akademischem Wissen zu ermöglichen, die dafür aber nicht gleich ein vollwertiges Weiterbildungsstudium benötigen. Die HCU will dabei auch eine stärkere Einbindung von Online-Kursen in die Lehre für Professionals ermöglichen. Diese erlauben ein strukturiertes Selbststudium, die durch Nachweis des Bestehens in einer Datenbank gespeichert werden und somit auch die Teilnahmen an Anschlusskursen ermöglicht. Auch sollen Schnittstellen zu den etablierten Online-Kurs-Anbietern, wie z. B. Coursera oder Udacity, geschaffen werden, so dass mittelfristig ein umfangreiches Programm entsteht.
- *Duales Studium*: Im Rahmen des Transferaudits wird die HCU prüfen, ob die Entwicklung von dualen Studienangeboten in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen und der öffentlichen Hand auf der Grundlage einer bestimmten Thematik von Relevanz für Wissenschaft, Technik und Gesellschaft a) nachgefragt würde und b) kapazitätsneutral realisierbar wäre.
- *Innovative Formate*: Die HCU wird verstärkt auf innovative (offene) Formate setzen. Dabei sollen vor allem Menschen angesprochen werden, die einen Einstieg/ Zugang zur HCU suchen oder wenn neue

Themen akzentuiert vorangebracht werden sollen. Hierzu dienen z. B. Hackathons, Demodays oder Summer Schools.

Aufbau und Förderung von An-Instituten oder einer Transfergesellschaft: Die HCU wird zur Erweiterung der Möglichkeiten der Prozesskette im Bereich des Transfers weitere Schnittstellen, die auch wirtschaftliche Aktivitäten erlauben, prüfen. Dies kann in Form von An-Instituten oder auch der Gründung einer Transfergesellschaft, die als wirtschaftliches Unternehmen agieren und wirken kann, geschehen. Diese Gesellschaft kann als Brücke im Sinne des Transfers Auftragnehmerin sein und als Arbeitgeber für Promovierende, Studierende der hohen Semester in Zusammenhang mit konkreten wirtschaftlichen Aufgaben handeln.



© HCU

5.3.6 Kommunikation und Außendarstellung

Wissenschaftskommunikation, aber auch insgesamt die Kommunikation über und aus einer Hochschule sind von essentieller Erfolgs- und Wahrnehmungsbedeutung. Die HCU hat hier Handlungsbedarf identifiziert und wird hierzu neue Formate und Kommunikationswege entwickeln, begonnen mit den Auftritten im Web und in der Social Media Kommunikation bis hin zu Live-Formaten, Präsentationen und Ausstellungen, die die Leistungsstärke aller Mitglieder der HCU in den Mittelpunkt rücken lassen.

In diesem Zusammenhang kommt der Wissenschaftsvermittlung und -kommunikation zentrale Bedeutung zu. Forschungsergebnisse, -ansätze, -fragestellungen benötigen spezifische Formate und Medien der Vermittlung, die dazu beitragen, dass an der Hochschule generierte Wissen in die diversen Stadt- und Fachöffentlichkeiten zu tragen (und im Sinne der Citizen Science auch umgekehrt). Dabei ist es unerlässlich, hierfür klare und transparente Strukturen zu schaffen und Orte, Möglichkeiten und Mittel für die Anbahnung, Kommunikation und Vermittlung von Transfer zur Verfügung zu stellen.

Die HCU wird klare Ansprechpartner:innen für die Kommunikation nach innen und außen definieren und Formate zusammen mit den Betroffenen entwickeln, wie die jeweilige Kommunikation geschehen soll. Die Kommunikation von Forschungs- und Transferergebnissen sollen dabei auch mit Hilfe von wirtschaftlichen Interessensverbänden und Netzwerken besser positioniert und/oder verwertet werden. Hierzu werden die jeweiligen Stakeholder hinsichtlich gewünschter Austauschformate gefragt und entsprechend informiert.

In der HCU ist Deutsch die primär gesprochene Sprache. Die HCU ist aber auch der Internationalität verpflichtet und deshalb soll den vielen internationalen Studierenden sowie Wissenschaftler:innen und Gästen insofern Rechnung getragen werden, als dass die HCU wesentliche Informationen bilingual (Deutsch und Englisch) insbesondere über die digitalen Kanäle, zur Verfügung stellen wird. Darüber hinaus soll der Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen sukzessive, insbesondere in den Masterstudiengängen, erhöht werden.

Die digitale Kommunikation an der HCU wird systematisch ausgebaut und neben den erneuerten Webauftritt sowie den existierenden Social Media Formaten, wird die HCU das Transparenzportal der Freien und Hansestadt Hamburg entsprechend intensiv bespielen sowie als Repository für wichtige Dokumente und Informationengebündelt nutzen. Somit stehen

allen HCU-Mitgliedern jederzeit und örtlich ungebunden alle zentralen und relevanten Daten und Fakten zur Verfügung.

Bereits erfolgreich praktizierte Formate wie der „Forschungstag“, der „Tag der Digitalisierung“, der „Tag der Lehre“ und die „Jahresausstellung“, werden weiterentwickelt und ausgebaut. Neben diesen turnusmäßigen Veranstaltungen, wird die HCU vor allem Thementage, wie z. B. den „Tag des Klimas“ setzen, um aktuelle Themen intensiv zu behandeln und außenwirksam zu positionieren. Darüber hinaus werden auf Fachbereichsebene kleinere Veranstaltungsformate weiter ausgebaut (z. B. Realabore, Wettbewerbe, Projekte, Forschungsverbände, Ausstellungen, Werkschauen oder Kompetenznetzwerktreffen). Die HCU wird sich als wichtiger Akteur in allen Fragen der Stadt- und Metropolenentwicklung einbringen.

5.3.7 Zusammenfassung Transfer, Kommunikation und Innovation

Die HCU strebt für das Handlungsfeld Transfer, Kommunikation und Innovation Folgendes an:

- Die HCU unterzieht sich einem Transferaudit (z. B. des Stifterverbandes) um eine geeignete langfristige Transferstrategie zu entwickeln.
- Die HCU wird erfolgreiche Transferprozesse zukünftig auch bei der Leistungsbeurteilung (stärker) berücksichtigen).
- Die HCU wird den Wirtschaftstransfer strukturieren und sich verstärkt auf strategische Partnerschaften konzentrieren.
- Die HCU wird mehr öffentlich zugängliche Formate für den gesellschaftlichen Wissenstransfer anbieten und sich insbesondere auch mehr in die Quartiersentwicklung in der insgesamt in der Freien und Hansestadt Hamburg einbringen.
- Die HCU nutzt Projekte in Form des Projektstudiums, um frühzeitig für Studierende den Transfer interdisziplinär zugänglich zu machen und zwar sowohl praxis- als auch forschungsorientiert.
- Schaffung einer StartUp- und Gründerkultur durch generische sowie spezifische Inhalte (z. B. Summer School, Innovationscout, Gründer:innen-Talks, individuelle Beratung und Betreuung).
- Die HCU wird sowohl eine prozessuale, als auch eine praxisorientierte Betrachtung des Transfers vornehmen und hierzu geeignete Maßnahmen ergreifen, wie z. B. Praxisforen, die Prüfung oder im Format offene Weiterbildungsangebote (Nano-Degrees).
- Die HCU wird ihre Kommunikationsstruktur grundlegend überprüfen, modernisieren und ausbauen. Dabei werden zentrale und wesentliche Informationen bilingual (Deutsch/Englisch) zur Verfügung gestellt.
- Die HCU wird klar und transparent die Ansprechpartner für verschiedene Kommunikationsfragen (intern, extern) definieren und ihre digitale (Wissenschafts-)Kommunikation konsequent (u. a. durch das Hamburger Transparenzportal) ausbauen.
- Die HCU wird neben turnusmäßigen Veranstaltungen auch akzentuierte Thementage setzen, die als Schnittstelle in die Gesellschaft wirken und aktuelle Themen adressieren.



© JML

5.4 Struktur, Verwaltung und Ressourcen

Universitäten sind keine reinen Wirtschaftsbetriebe, dennoch gilt für Hochschulen, dass die Strukturen maßgeblich entweder Strategien prägen oder eben an diese angepasst werden. Die HCU strebt umfängliche strategische Maßnahmen sowohl hinsichtlich Forschung, Lehre als auch Transfer an. Ein wesentlicher Schlüssel dieser Verbesserungsmaßnahmen ist, eine strukturelle Anpassung, die somit immanenter Bestandteil der Hochschulstrategie wird. Im Mittelpunkt steht dabei die Umwandlung von parallel existierenden Lehr- und Forschungsstrukturen in eine integrative Fachbereichsstruktur, die von Fachbereichsdekan:innen geführt werden.

Darüber hinaus werden die Aufgabengebiete der Vizepräsident:innen klarer akzentuiert und erweitert. Zusammen mit den Fachbereichsdekan:innen wird darüber hinaus der regelmäßige Austausch im Rahmen einer erweiterten Hochschulleitung etabliert. Diese Struktur löst vor allem die bestehende Besetzung aller Studiengänge im Bachelor und Master mit eigenen Studiendekan:innen ab. Die Fachbereichsdekan:innen sind sowohl für alle Lehrangebote des Fachbereichs, als auch die Forschungs- und Transferangelegenheiten federführend mit verantwortlich.

⁶ Aufgrund der Größe der HCU Stand 2020 erscheint aktuell eine Maximalgröße von drei Fachbereichen angemessen. Dies impliziert aber nicht, dass nicht

Neben dieser zentralen Veränderung sind aber auch weitere strukturelle, verwaltungsorganisatorische und ressourcenorientierte Anpassungen geplant und notwendig, die im Folgenden, ebenso, wie die neue Fachbereichsstruktur, detailliert beschrieben werden.

5.4.1 Struktur

5.4.1.1 Organisation

Die HCU ist eine kleine, bewusst mit flachen Hierarchien arbeitende Universität. Attraktiv und vorteilhaft sind in diesem Zusammenhang kurze Entscheidungswege und schnelle Verfahren. Sie organisiert sich aber aktuell über eine geteilte Struktur von Forschung und Lehre, wie schon beschrieben. Sinnvoll ist, in regelmäßigen Abständen bestehende Strukturen zu überprüfen, mit dem Ziel, Verbesserungen in Organisation und Zusammenarbeit zu erreichen. Diese Überprüfung hat ergeben, dass die Zusammenführung von Forschung und Lehre bis hin partiell Transfer, auf organisatorischer Ebene als Verbesserung beurteilt wird.

Vor diesem Hintergrund soll die angesprochene Fachbereichsstruktur etabliert und in der Grundordnung manifestiert werden.⁶ Ziel ist, diese mit dem neuen StEP (2021-2027) umzusetzen und dazu die neue Grundordnung vor Beginn der Laufzeit des neuen StEP zu entwickeln und zu verabschieden.

Erreicht werden sollen folgende Unterziele:

- Verschlankung der Strukturen und Auflösung von Redundanzen.
- Transparente Kommunikation durch klare Kompetenzzuweisungen.
- Besserer inhaltlicher Transfer zwischen den Fachkulturen.

bei entsprechendem Wachstum ggf. neue Überlegungen anzustellen sind.

- Reintegration von Forschung und Lehre und somit Stärkung forschungsbasierter universitärer Lehre.
- Klarheit in der Berechnung von Im- und Exportleistungen zwischen den Fachbereichen/Studienprogrammen.
- Harmonisierung von Studienordnungen und Ermöglichung von Zweifach-Abschlüssen durch Integration der Studienangebote in Fachbereiche.
- Transparente und faire Leistungsbeurteilung durch Querschnittsbetrachtung.
- Steigerung der Qualität des Forschungsoutputs durch Steigerung engere Zusammenarbeit.

Die Fachbereiche sollen jeweils durch einen/eine Fachbereichsdekan:in vertreten werden. Dieser/diese Fachbereichsdekan:in ist sowohl für die Organisation und Durchführung der, dem jeweiligen Fachbereich zugeordneten Studienprogramme, sowie auch die strukturelle Gestaltung der Forschung verantwortlich. Die neue, anspruchsvolle Rolle der Fachbereichsdekan:innen wird auch dadurch unterfüttert, dass diese in eine erweiterte Hochschulleitung (zusammen mit dem Präsidium) eingebunden werden. Die Fachbereichsdekan:innen rekrutieren sich dabei aus der Gruppe der Hochschullehrer:innen des jeweiligen Fachbereichs.

5.4.1.2 Interne Transparenz und interne Kommunikation

Durch die Integration der Fachbereichsdekane in die erweiterte Hochschulleitung, soll ein partizipativerer Prozess für alle Fachgebiete, ohne die Akzentuierung von Partikularinteressen gewährleistet werden, der auch die Kommunikationsprozesse klärt, vereinfacht und verschlankt. Ergänzend zu den Fachbereichsdekan:innen wird ein/eine Stellvertreter:in aus der Gruppe der Hochschullehrer:innen gewählt. Diese Person soll im Rahmen der Arbeit

innerhalb der Fachbereiche den/die Fachbereichsdekan:in unterstützen sowie, bei Verhinderung, diese Person im Rahmen der erweiterten Hochschulleitung bzw. bei Gremiensitzungen vertreten.

Fachbereichsdekan*innen nehmen in regelmäßigen Abständen an Präsidiumssitzungen teil und werden nicht-stimmberechtigte Mitglieder des akademischen Senats (Sitzungs- und Rede-recht). So wird auch ein strukturierter und stabiler Informationsfluss in der Universität abgesichert.

Die Ausrichtung und Gestaltung der Fachbereiche ist geprägt durch die existierenden Fachkulturen und anhand der existierenden Studienangebote. Somit soll sichergestellt werden, dass die bisherige inhaltliche und interdisziplinäre Tiefe der HCU gewahrt bleibt und gleichzeitig Klarheit von Zuständigkeiten geschaffen wird.

Der/die Fachbereichsdekan:in organisiert regelmäßige Informations- und Diskussionsveranstaltungen innerhalb des Fachbereichs und soll sich zur Unterstützung der binnenstrukturellen Aufgaben jeweils Unterstützer:innen aus dem professoralen Kreis, wenn nötig ergänzend zur Stellvertretung, suchen. Die Fachbereichsdekan:innen suchen dabei auch einen regelmäßigen Austausch mit der Verwaltung, um auftretende Fragestellungen im Zuge der Umstellung möglichst effizient und nachhaltig zu lösen. Somit wird die HCU zu einer lernenden Organisation.

5.4.2 Verwaltung und Finanzen

5.4.2.1 Verwaltung und Ressourcen

Die Verwaltung der HCU arbeitet kontinuierlich mit und an dem Ziel, die Servicefunktionen fortlaufend zu verbessern, um sowohl Studierenden als auch Wissenschaftler:innen in ihren Tätigkeiten im Rahmen von Studium, Lehre, Forschung und Transfer bestmöglich zu unterstützen. Zentraler Baustein dieser Strategie ist

die konsequente Verankerung der Prozessorientierung innerhalb der Organisation, unter gleichzeitiger Berücksichtigung des bestmöglichen Einsatzes der verfügbaren Ressourcen und unter Beachtung der Vorgaben aus Recht und Gesetzgebung.

In den nächsten Jahren wird in der Verwaltung verstärktes Augenmerk auf die Digitalisierung und somit Vereinfachung von Prozessen gelegt. Ziel ist hier, Prozesse transparenter, schneller und einfacher zu gestalten sowie hierdurch Entlastungen für nicht digitalisierbare Kernaufgaben zu schaffen. Die konsequente Nutzung von Softwaresystemen und anderen Möglichkeiten der Digitalisierung, soll in diesem Zusammenhang auch das Berichtswesen und die Informationsmöglichkeiten erleichtern.

Die zweijährige Haushaltsplanaufstellung, welche die Budgetierung von Wirtschaftsplan- und Drittmitteln umfasst, erfolgt durch die HCU unter Beachtung der von den Behörden vorgegebenen Eckdaten. Die Informationen sind öffentlich zugänglich und können jederzeit online eingesehen werden. Dies gilt ebenso für das (interne) Berichtswesen der HCU. Die Jahresabschlüsse der HCU werden jährlich aufgestellt, von einem Wirtschaftsprüfer geprüft und testiert, der Behörde vorgelegt sowie von dieser zeitnah jährlich veröffentlicht.

5.4.2.2 Haushaltsplanung und Wirtschaftsplannmittel

Zentrale Grundlage der Haushaltsplanungen der HCU sind die mit dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg abzuschließenden Hochschulvereinbarungen für 2021 bis 2027 sowie die Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) für den jeweiligen Haushaltsturnus mit der vorgeordneten Behörde. Beide Komponenten gemeinsam, legen die grundsätzlichen finanziellen und strukturellen haushaltstechnischen Eckdaten in Form eines Globalbudgets sowie etwaiger Sondermittel für die Entwicklung der

HCU fest. Die HCU ist grundsätzlich verpflichtet, einen nachhaltig ausgeglichenen operativen Haushalt auf dieser Basis, ohne sich zu verschulden, zu gewährleisten. Die von der Bürgerschaft verabschiedeten Wirtschaftspläne sind öffentlich zugänglich.

Im Rahmen der generellen Hochschulpolitik der Freien und Hansestadt Hamburg beteiligt sich die HCU proaktiv, zusammen mit den anderen Hamburger Hochschulen die Gesamthaushaltssituation des Wissenschaftsstandorts zu verbessern, damit die Konkurrenzfähigkeit sowohl hinsichtlich Berufungs- und Ausstattungsfragen als auch Anschubfinanzierungen neuer Ideen und Projekte erhalten bleiben.

5.4.2.3 Drittmittel

Zu den Wirtschaftsplanmitteln treten an der HCU zunehmend Finanzierungen von und über Drittmittelprojekte hinzu. Diese sind grundsätzlich vollständig so zu beantragen, dass sie ausfinanziert sind, auch sind alle Projektkosten entsprechend den Regelungen zur Trennungsrechnung zu kalkulieren.

Die HCU hat dabei seit Jahren einen stetigen Anstieg der Drittmittelquote zu verzeichnen und ist bestrebt diesen positiven Trend durch eine konzentrierte Forschungs- und Transferförderung weiter zu steigern. Die HCU strebt an, die durchschnittlichen Zielmarken vergleichbarer kleiner Universitäten je Professur innerhalb der Laufzeit des StEP zu erreichen.

Rechnerische Überschüsse durch die Trennungsrechnung investiert die HCU konsequent und transparent in den Ausbau dieser Aktivitäten in Forschung und Transfer.

5.4.2.4 Personal, Finanzen und Controlling

Die HCU tritt für die Regelungen des Code of Conduct ein. Konsequent und kontinuierlich werden die anfallenden Tätigkeiten in der Hochschule einer Evaluierung unterzogen und

zu vergebende Stellen anhand des erforderlichen Profils ausgeschrieben und besetzt. Dies gilt sowohl für den akademischen Bereich als auch die Verwaltung.

Der Berufungspolitik kommt eine Schlüsselposition für eine weitere erfolgreiche Entwicklung der HCU zu. Vor diesem Hintergrund wird die HCU die Berufungskommissionen bei Bedarf zusätzlich extern besetzen und diese auch gegebenenfalls extern leiten lassen. Darüber hinaus werden in Zukunft ggf. bei Berufungsverfahren für Ankerprofessuren (W3), diese durch entsprechende Assessment-Verfahren, begleitet.

Es wird, wie schon ausführlich begründet, angestrebt, dass die derzeit in der LVVO festgelegte durchschnittliche Lehrleistung von 10 LVS pro Professur an der HCU, kosten- und ressourcenneutral durch Umschichtung auf durchschnittlich 9 LVS pro Professur, angepasst werden kann.

Im Rahmen der vom HmbHG ausgehenden Anforderungen zur leistungsbezogenen Mittelzuweisung und den Hinweisen der Expertenkommission, orientiert sich die HCU sowohl an internen Kriterien als auch an nationalen und internationalen Maßstäben. Ressourcen- und Mittelvergaben erfolgen anreizorientiert und auf Basis einheitlich festgelegter, transparenter Rahmenbedingungen (z. B. Ausstattungsregelung C- und W-Besoldung, LOM). Weiterhin gilt das Prinzip der größten Wirksamkeit für die HCU. Notwendigkeit, Angemessenheit und Sparsamkeit unter Berücksichtigung der tatsächlich verfügbaren Mittel, sind Voraussetzung für Mittelvergaben. Priorität haben dabei alle diejenigen Maßnahmen, die gezielt der Profilschärfung in Forschung und Transfer sowie die Orientierung auf Exzellenz der HCU dienen (insbesondere hinsichtlich der Forschungsziele DFG).

Neben einer Vollkosten- und einer Trennungsbuchhaltung wird eine konsequente und auf Basis

des Profils der HCU ausgerichtete, transparente Budgetplanung vorgenommen. Die HCU wird ihr existierendes Controlling an dieser Stelle durch konsequente Digitalisierung weiterentwickeln und hinsichtlich des Personalcontrollings auf Basis der Vorgaben der Freien und Hansestadt Hamburg agieren.

5.4.3 Studienplätze und Lehrkapazitäten

Den mit der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) vereinbarten Studienplatzkapazitäten, stehen auf Basis der Hochschulvereinbarung entsprechende, im Rahmen des Globalbudgets finanzierte Lehrkapazitäten gegenüber. Die finanzierten Lehrkapazitäten bestehen aus Lehrleistungen von Professuren, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Lehrbeauftragten. Die Festlegung der jeweiligen quotalen Anteile der Lehrenden ergibt sich aus den abgeschlossenen Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Die tatsächlich verfügbaren Lehrkapazitäten sind mit den finanzierten Lehrkapazitäten aus der Hochschulvereinbarung 2021-2027, unter Berücksichtigung der geplanten Anpassung der Lehrkapazitäten bei den Professuren, zu synchronisieren.

Neben dem professoralen Lehrangebot verfügt die HCU über Lehrangebote von wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie Lehrbeauftragten. Die prozentuale Verteilung auf die genannten Gruppen der Lehrenden wird von der aufsichtführenden Behörde bestimmt. Die insgesamt zur Verfügung stehenden Lehrkapazitäten ergeben sich aus der Summe der genannten Lehrkapazitäten in den Kategorien.

Kern der Universitätsentwicklung ist in diesem Zusammenhang die qualitative, inhaltliche und quantitative Besetzung der für die HCU notwendigen und relevanten Professuren zur Sicherstellung des höchstmöglichen Lehrqualitätsniveaus.

Im Jahr 2020 sind unter Berücksichtigung des bestehenden Verhältnisses von W2- zu W3-

Professuren, der festgelegten Ausstattung (mit Personal- und Sachmittelressourcen) und unter Berücksichtigung der derzeit gewährten Strukturhilfe in der Größe von TEUR 3.000 maximal 40 vollzeitäquivalente Professuren (VZÄ) finanzierbar. Diese Anzahl an Professuren wird auch seitens der HCU als Mindestanforderung und Untergrenze für den Wissenschaftsbetrieb verstanden, mit dem die notwendige Breite und Tiefe vermittelt werden können.

Für die ab 2021 möglichen Berufungen sind neben den vereinbarten Studienplatzkapazitäten (Bachelor und Master) die strategischen Ziele, sowie die inhaltlichen Profile und Schwerpunkte der Studienprogramme in den Fachbereichen zu berücksichtigen. Formale und weitere Aspekte sowie Anforderungen legt eine neu zu überarbeitende Berufsordnung fest.

Die Freigabe zur Ausschreibung einer wirtschaftsplanfinanzierten Professur während der Jahre 2021 bis 2027 erfolgt nach entsprechender Vorlage durch den/die jeweiligen Fachbereichsdekan*innen im Rahmen der Sitzungen des Präsidiums mit der erweiterten Hochschulleitung. Freigaben sind ausschließlich im Rahmen der Verfügbarkeit finanziert Stellen (und nach dem Vergabeschlüssel gemäß Beschluss des akademischen Senates aus Januar 2019) möglich. Neben der Vorlage einer qualifizierten und geprüften Kapazitätsberechnung sind weitere Aspekte zu berücksichtigen, wie z. B. Markt- und Nachfrageentwicklungen oder auch Verknüpfungsnotwendigkeiten in den Studienprogrammen.

Vorgezogene Berufungen und Sonderprofessuren können nur bei Verfügbarkeit von zusätzlichen Mitteln, außerhalb der Wirtschaftsmittel unter Priorität der Profilbildung und Exzellenzentwicklung und nach Erfüllung der o.g. Kriterien, erfolgen.

Die HCU wird weiterhin im Rahmen der Laufzeit dieses STEP erstmalig mit Juniorprofessuren arbeiten. Geplant sind stufenweise die Gewinnung von bis zu sechs Juniorprofessuren

(jeweils drei für die Profilschwerpunkte Digitalisierung und Klima), die Querschnittsaufgaben wahrnehmen sollen. Darüber hinaus sollen die Juniorprofessuren an die Forschungsmöglichkeiten mit Partnerinstitutionen intensiv herangeführt werden. Die HCU verhandelt hierzu mit der zuständigen Behörde ein Sonderbudget, die diesen Aufwuchs ermöglicht.

5.4.4 Selbstverwaltung und Beteiligungskultur

Die Vorteile der mit flachen Hierarchien ausgestatteten, flexiblen Universität sollen sich auch in der Selbstverwaltungsstruktur ausdrücken. Die Mitglieder des akademischen Senates nehmen in diesem Zusammenhang alle wesentlichen Aufgaben der Selbstverwaltung selbst wahr.

Sie werden in spezifischen Bereichen, insbesondere in Forschung, Lehre und Studium betreffend und der Vorbereitung von Haushaltsangelegenheiten, durch entweder einzuberufende Senatsausschüsse oder Arbeitsgruppen unterstützt.

Die Gremien der HCU bemühen sich insgesamt, vor allem Spezialfragen entweder in direkter Kooperation mit den zuständigen Präsidiumsmitgliedern, Lösungen zu erarbeiten oder alternative Beteiligungsformate zu entwickeln.

5.4.5 Systematisches Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement ist integraler Bestandteil des Hochschulmanagements und dient der nachhaltigen Umsetzung der übergeordneten Ziele der HCU. Entsprechend werden Ziele definiert und operationalisiert, Maßnahmen umgesetzt, der Grad der Zielerreichung überprüft und ggf. Korrekturmaßnahmen eingeleitet. Die Anwendung dient der systematischen Umsetzung der definierten Ziele der HCU.

Das Qualitätsmanagement der HCU orientiert sich an internationalen und nationalen Normen (z. B. ISO 9001) und Kriterien (z. B. Standards and Guidelines for Quality Assurance in the European Higher Education Area). Für die HCU sind dabei fünf Grundsätze von herausragender Bedeutung, da deren Berücksichtigung die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der HCU als Universität versprechen.

- *Studierende und deren Beiträge in der Lehre in den Vordergrundstellen:* Das Qualitätsmanagement der HCU geht davon aus, dass die Qualität der Lehre nicht direkt gemessen und gesteuert werden kann und soll. Sie ist zudem vom Abnehmer dieser „Dienstleistung“ – d.h. einem externen Faktor – abhängig. Wenn jedoch Studierende als „Abnehmer“ oder „Kund:innen“ einer „Dienstleistungsorganisation“ verstanden werden, entspricht diese Vorstellung in der Regel nicht dem Selbstverständnis von Universitäten und deren Mitgliedern, insbesondere den Lehrenden und Studierenden, da der Kundenbegriff die Studierenden als passive Verbraucher*innen konstruiert. Studierende sind aber Ko-produzierende in der Lehre, und nur durch ihre aktive Rolle als Lernende tragen sie dazu bei, dass sie Wissen, Kompetenzen und Fähigkeiten erlangen. Die Vermittlung von Bildung der Absolvent*Innen ist also, ohne den Beitrag derer nicht möglich. Wenn die HCU also den Anspruch besitzt, der Studierendenorientierung eine wichtige Bedeutung beizumessen, dann bedeutet dies in der Lehre, Studierende in den Vordergrund zu stellen und sie als wichtige Partner:innen zu verstehen, ohne die anderen Stakeholder der HCU zu vernachlässigen.
- *Mitglieder der HCU einbeziehen:* Universitäten sind personenzentrierte Organisationen. Das Wissen ihrer Mitglieder und Angehörigen, ihr Engagement und ihre Erfahrung sind die Grundlage der Leistungen der

Universität. Aus diesem Grund ist es wichtig, die Mitglieder der HCU einzubeziehen und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Es ist davon auszugehen, dass Beteiligung die Motivation erhöht und Lösungen, die gemeinschaftlich und statusgruppen übergreifend entwickelt werden, über eine höhere Nachhaltigkeit verfügen.

- *Prozessorientierte Organisationsform schaffen:* Das Prozessmanagement soll die kreativen Leistungsprozesse in Lehre und Forschung bestmöglich unterstützen. Die Mitglieder der HCU profitieren von einem transparenten Prozessmanagement, da es die Klarheit über Abläufe und Zuständigkeiten erhöht, eindeutige Schnittstellenregelungen definiert und für die Aktualität und die schnelle Verfügbarkeit von Dokumenten und Formularen sorgt. Prozessmanagement reduziert auf diese Weise Liegezeiten und kann Blind- und Fehlleistungen verhindern.

5.4.6 Zusammenfassung für den Bereich Struktur, Verwaltung und Ressourcen

Im Handlungsfeld Struktur, Verwaltung und Ressourcen strebt die HCU folgende Umsetzungen an:

- Die HCU wird im Rahmen der Laufzeit des StEP nach einer Anpassung der Grundordnung in Fachbereichen neu organisiert und aufgestellt. Geführt werden diese Fachbereiche durch Fachbereichsdekan*innen, die zur erweiterten Hochschulleitung gehören werden.
- Die Verwaltung stärkt ihre Digitalkompetenz und wird vermehrt auf digitale Technologien mit entlastender Wirkung setzen.
- Die HCU stellt auf Basis des zur Verfügung stehenden Globalbudgets einen ausgeglichenen Haushaltsplan auf.

- Die HCU wird im Rahmen ihrer Berufungsverfahren vor dem Hintergrund beschränkter Ressourcen stärker strategische Überlegungen im Rahmen der Denominationen und Auswahl agieren.
- Die HCU wird konsequent ihr Qualitätsmanagement nach erprobten und funktionsfähigen Methoden ausbauen.
- Die HCU wird verstärkt auf Studierendenbelange eingehen, um bestmögliche Studienbedingungen zu schaffen.



© HCU

6 Ausblick und Perspektiven

6.1 Hochschulgesamtentwicklung

Historisch betrachtet ist die HCU eine Zusammenführung aus verschiedenen Institutionen. Das eine solche Zusammenführung, insbesondere auch unter Vorgaben einer Konsolidierung, zunächst nachhallt ist selbstverständlich. Nun aber, in den 2020er Jahren blickt sie als eine eigenständige und geeinte Universität nach vorne. Der inter- und transdisziplinäre Markenkern und vor allem die inhaltliche Zuspitzung, bieten außergewöhnliche Chancen der Positionierung und Profilierung. Die HCU sieht sich dabei als eine öffentliche, dem Gemeinwohl verpflichtete Institution. Die Hafen-City Universität ist ein Ort der Neugier, Bildung, intellektuellen Erkenntnis, Vorstellungskraft und gesellschaftlichen, wie technologischen Verantwortung.

Gleichzeitig ist sie Ort der forschungsbasierten Wissensproduktion und Bildungsstätte für den akademischen Nachwuchs, sowohl mit Bezug auf die anwendungsbezogene fachliche Praxis, als auch die Reflexion von Gesellschaft und ihren zukunftsbezogenen Herausforderungen. Deshalb werden Forschung und Lehre an der HCU konsequent, ausgehend von den gesellschaftlichen Herausforderungen, gedacht. Diese dienen als Orientierungspunkt für problemorientierte Bildungs- und Lernprozesse, die nicht nur die disziplinären Perspektiven von Forschenden und Studierenden erweitern, sondern auch individuelle Lernerfahrungen ermöglichen und dazu befähigen, gesellschaftliche Transformationsprozesse zu reflektieren, zu begleiten, zu befördern und mit zu gestalten. Die HCU agiert hierbei konsequent inter- und/oder transdisziplinär und signalisiert mit ihrer Open Science Strategie hohe Anschlussfähigkeit über die eigenen Grenzen hinaus.

Mit der akademischen Selbstverwaltung besitzt die Universität zudem auch eine institutionelle Verpflichtung. Sie trägt einerseits zur

Unabhängigkeit der Wissenschaft bei, andererseits werden über sie demokratische Strukturen erlernt, praktiziert und weiterentwickelt. Damit kommt der Universität die wichtige Aufgabe zu, gesellschaftliche Freiräume zu schaffen und Räume zum Experimentieren zu eröffnen.

Die im Rahmen dieses StEP geplanten umfangreichen Reorganisationsmaßnahmen bedeuten, dass die HCU neue Pfade beschreitet. Die Chancen die darin liegen, sind nicht nur rein kosmetischer Natur. Gerade die knappe Ressourcenausstattung hinsichtlich des nicht-wissenschaftlichen Personals zwingt häufig zu Kompromissen bzw. Zuständigkeitsfragen, verbunden mit Transaktionsverlusten. Fachbereiche bieten die Option bestimmter Ressourcenzuweisungen, die dann in Eigenregie verteilt und eingesetzt werden können. Hier kommt es dann letztlich auf eine gute gemeinschaftliche und partizipativ entwickelte Lösung an, die die Mitglieder eines Fachbereiches unter sich ausmachen. Dabei muss nur sichergestellt werden, dass die entsprechenden Schnittstellen zu den anderen Fachbereichen bestehen und darüber hinaus auch kein Silodenken Einzug hält.

Neben den Ressourcen spielen neue Optionen der Studienprogrammgestaltung dabei eine wesentliche Rolle. Die adressierten Zweifachangebote können dabei eine Facette möglicher Spielarten sein. Die Konzentration auf wenige, dafür auch eng partizipativ in die Führung der HCU eingebundenen Kräfte, entlastet im Umkehrschluss den Gesamtbetrieb hinsichtlich Selbstverwaltungsaufgaben und schafft Freiräume für Forschung, Transfer und Lehre, die damit wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt werden.

Damit die HCU im urbanen Zeitalter auch die vielen disziplinären Herausforderungen adäquat adressieren kann, ist es unumgänglich, dass ihr mehr als nur finanzielle Freiräume gewährt werden. Die zusätzlichen, in diesem StEP verankerten Leistungen, sprechen für sich und dokumentieren Leistungswillen und -stärke. Im

Umkehrschluss ist die Freie und Hansestadt Hamburg sicherlich gefordert einige Perspektiven zu ermöglichen. Konkret geht es dabei um eine Wachstumsperspektive, Unterstützung bei der Etablierung von Forschungsinstitutionen, Finanzierung von Juniorprofessuren zur inhaltlichen Schärfung und Profilierung sowie die Begleitung beim Auf- und Ausbau der dritten Säule der HCU, dem Transfer.

6.2 Wachstumsstrategie

Warum wachsen, könnte eine nicht unberechtigte Frage sein? Die Antworten hierzu sind mehr als offenkundig:

- Die Forschung der an der HCU vertretenen Fachgebiete, gekoppelt mit Klimafragen und Entwicklungen rund um die Digitalisierung, wird dringend sowohl in der Grundlagenforschung als auch im Bereich des Wissenstransfers z. B. durch anwendungsorientierte Forschung benötigt. Um die entsprechenden Schwerpunktbereiche zu stärken, braucht die HCU die Voraussetzungen, um exzellente Forschung leisten und Spitzenforscher:innen gewinnen zu können.
- Gute Lehre führt zu hochqualifizierten Absolvent:innen, für die sich heute hervorragende Berufsperspektiven auch jenseits der Wissenschaft bieten. Der Fachkräftemangel auch, aber nicht nur, in Hamburg und im Norden, hinsichtlich den an der HCU vertretenen Angebote ist sehr groß. Nur, wenn die HCU in der Lehre durch mehr Personal und mehr Fläche in die Lage versetzt wird, zusätzliche Studierendenzapazitäten aufzunehmen, könnte hier eine Verbesserung der Versorgung des Arbeitsmarktes erreicht werden.
- Die HCU trägt als technische Universität erheblich zur technischen Kompetenz im gesamten Norden, in dem technische Universitäten rar sind, bei. Die Spezialisierung

und somit Einzigartigkeit der HCU in dieser Kombination nicht zu nutzen, hat nicht nur Auswirkungen auf den direkten Arbeitsmarkt. Die hohe Anschlussfähigkeit und die individuelle Expertise lösen Spill-Over-Effekte aus, die nachhaltig zum Auf- und Ausbau von neuen, innovativen Partnerschaften beitragen, die langfristig Innovationskraft und Arbeitsplätze schaffen und sichern helfen.

Wachstum bedeutet also in diesem Zusammenhang, dass es notwendig ist, die Voraussetzungen zu schaffen, dass die angestrebten Zielvorstellungen, die mit der Gründung der HCU einhergingen, nun in universitär angemessenen Rahmenbedingungen umsetzen zu können.

6.2.1 Technisches und Verwaltungspersonal

Die HCU steht nach harten Einschnitten wirtschaftlich stabil auf Basis des zugewiesenen Globalbudgets sowie der Sonderzuweisung der Jahre 2013-2020 da. Auf Basis dieser Mittel ist im Großen und Ganzen der Lehrbetrieb zu gewährleisten. Eine solche Lage ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Die Kürzungen durch die Sparmaßnahmen im nicht-wissenschaftlichen Bereich haben notwendige Serviceleistungen allerdings auf ein Minimum gekürzt, die nur bedingt einen optimalen Wissenschaftsoutput zulassen und nicht selten zu Überlastungsproblemen führen.

Mittelfristig führt daher kein Weg daran vorbei, will man das volle Potential der HCU für die Freie und Hansestadt Hamburg entfalten, hier in Technisches und Verwaltungspersonal (TVP) zu investieren, da gerade diese Mittel nicht in wettbewerblichen Verfahren eingeworben werden können. Selbst der massive Einsatz von Digitaltechnologien kann an dieser Stelle nicht die fehlenden Ressourcen annähernd oder gar vollständig kompensieren.

6.2.2 Gebäude und Räumlichkeiten

Neben der Frage eines bedarfsgerechten Aufwuchses im TVP-Bereich, fehlt es insbesondere aufgrund eines Großschadens 2018, bis heute an einigen notwendigen Flächen, die nur bisher indirekt bzw. nicht 100 % bedarfsgerecht kompensiert werden konnten. Um aber entsprechend die ambitionierten Pläne der HCU in den nächsten Jahren Realität werden zu lassen, werden hier Maßnahmen nötig sein, die entweder dem Hamburger Mieter-Vermieter-Modell (MVM) für die Hochschulen folgen können oder – wie im Fall des HCU-Hauptgebäudes – im Eigentümermodell. Auch hier gilt, dass keine kompetitiven Verfahren zur notwendigen Mitteleinwerbung gegeben sind, so dass die HCU auf die Unterstützung durch die Freie und Hansestadt Hamburg angewiesen ist.

Wichtig ist, dass dabei Flächen entstehen, die den (teilweise praktischen) Bedarfen entsprechen. Ziel ist es, dass die HCU in den nächsten Jahren vor allem auch im Kontext der Entwicklung des Feldes Transfer wettbewerbsfähig aufgestellt wird.

6.2.3 Wissenschaftsorientierte Zukunftskommission

Die Laufzeit eines Struktur- und Entwicklungsplans ist relativ lang. Absehbar ist, dass sich innerhalb einer solchen Laufzeit Rahmenbedingungen, wissenschaftspolitische Vorgaben, Technologien und Forschungstrends sowie auch die Anforderungen an Forschung und Wissenschaft (stetig) verändern. In solchen Fällen ist es gut, uns schlüssig die eigenen Vorhaben und Projekte regelmäßig kritisch zu reflektieren. Aus diesem Grund etabliert die HCU neben dem Hochschulrat eine wissenschaftsorientierte Zukunftskommission, die zusammen mit der Hochschulleitung sowie den möglichen Sprecher:innen der Schwerpunktbereiche, und wenigen weiteren Vertreter:innen der HCU, die strategische Ausrichtung der Forschung und Wissenschaft an der HCU unter Leitung des

Präsidenten sowie der Vizepräsidentin bzw. des Vizepräsidenten für Forschung und Internationalisierung beratschlagt.

Zielstellung ist dabei, zusammen mit den externen Expert:innen über Verbünde und Netzwerke zu sprechen und diese strategisch zu planen. Im Mittelpunkt stehen dabei Forschungsbelange, die Spitzenforschung an der HCU bei gleichzeitiger Stärkung der Profilschwerpunkte erlauben. Diese wissenschaftsorientierte Zukunftskommission tagt mindestens ein bis zweimal im Jahr, dort sollen vor allem die großen Forschungsprojekte und Kooperationen der HCU besprochen werden. Die externen Mitglieder werden dabei für einen Zeitraum von drei Jahren ernannt und sollen Fachexpertise in mindestens einem der Profilschwerpunktbereiche der HCU (Klima, Digitalisierung) mitbringen. Auf Basis von Empfehlungen der wissenschaftsorientierten Zukunftskommission, sollen für besondere Projekte Anschubmittel seitens der zuständigen Behörde auf Beantragung zur Verfügung gestellt werden, damit erfolversprechende umfängliche Anträge bei den großen Forschungsmittelgebern gestellt werden können (z. B. DFG SFB/SFB-Beteiligung).

6.2.4 Etablierung von neuen mittelgroßen Forschungsinstitutionen in Hamburg

Für eine Universität wie die HCU, ist es sehr wichtig, Partner zu finden und mit diesen zu kooperieren. Andererseits sind gerade die großen Forschungsinstitutionen, wie z. B. Fraunhofer, Max-Planck oder auch die Helmholtz-Gesellschaft, eher weniger an einer engen Kooperation mit kleinen Hochschulen interessiert, da die infrastrukturelle Inkompatibilität nur eine begrenzte Kooperationsfähigkeit erlaubt. Dessen bewusst, bemüht sich die HCU verstärkt um die Zusammenarbeit mit mittelgroßen Forschungsinstitutionen.

Zielstellung ist es, in enger Abstimmung und mit tatkräftiger Unterstützung durch die zuständige Behörde, innerhalb der Laufzeit dieses StEP ein bis zwei dieser Institutionen als enge Partner für die HCU mit Standort in der Hafen-City zu gewinnen. Dies trägt auch nachhaltig zum Wissenschaftsprofil der Freien und Hansestadt Hamburg bei, da diese nicht als geschlossene Veranstaltungen behandelt werden.

6.2.5 Juniorprofessuren zur Stärkung der Profilschwerpunkte

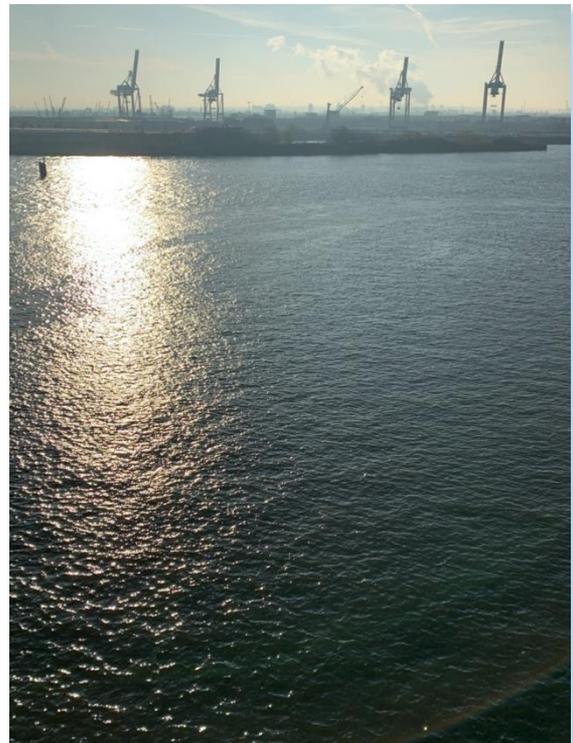
Neue Schwerpunkte in der Forschung, neue Wege bei den Studienangeboten und Aufbau internationaler Forschungsbeziehungen, so kann man einige der ambitionierten Vorhaben der HCU zusammenfassen. Hierzu bedarf es mittelfristig vor allem hochqualifizierten akademischen Mittelbaus, der Brückenfunktionen erfüllen kann. Im Hamburgischen Hochschulgesetz (HmbHG) wird als gezielte Qualifizierungsmaßnahme für Vollprofessuren explizit auf Juniorprofessuren verwiesen. Ausgehend davon, dass gerade bei Spezialgebieten - wie sie an der HCU vertreten sind - nur an wenigen Stellen in Deutschland hierzu Optionen bestehen, erscheint es eine kluge Zukunftsinvestition, solche Stellen jetzt an der HCU zu schaffen, die eventuell auch längerfristig durch Tenure Track Verfahren gehalten werden können.

Die HCU strebt an, insgesamt sechs dieser Juniorprofessuren innerhalb der Laufzeit dieses StEP zu etablieren und zwar gezielt vor dem Hintergrund der Profilschwerpunkte Digitalisierung (3) und Klima (3). Diese Juniorprofessuren sollen auch sehr eng mit den weiter oben genannten Forschungsinstitutionen kooperieren und somit auch zur engen Vernetzung der HCU beitragen. Die HCU erhofft sich von der zuständigen Behörde für die Laufzeit dieses StEP, im Rahmen eines entsprechenden Pilotversuches, die Finanzierung der geplanten Stellen als Sondermittel.

6.2.6 Neue Transferleistungen in die Freie und Hansestadt Hamburg

Der letzte Wachstumsbereich bezieht sich auf den Transferbereich. Die HCU will und wird sich mehr in Diskussionen über die Gestaltung der Freien und Hansestadt Hamburg einbringen, u. a. mit dem Kernthema „digitale Stadt“ oder auch planerischen Themen, wie z. B. die Gestaltung der Magistralen. Hierzu bedarf es aber Integration und Zugang durch bzw. in die entsprechenden Gremien. Die Vorteile liegen dabei klar auf der Hand und ermöglichen größere Verbundanträge sowie die Chance eine deutlich engere Verzahnung der HCU als integralen Bestandteil des Wissenschaftsstandortes Hamburg. Dabei geht es auch darum etwas zurückgeben zu können, nämlich Wissen und Freude für die Gestaltung der Zukunft der Stadt.

Die HCU erfüllt damit ihren Anspruch als Zukunftsuniversität.

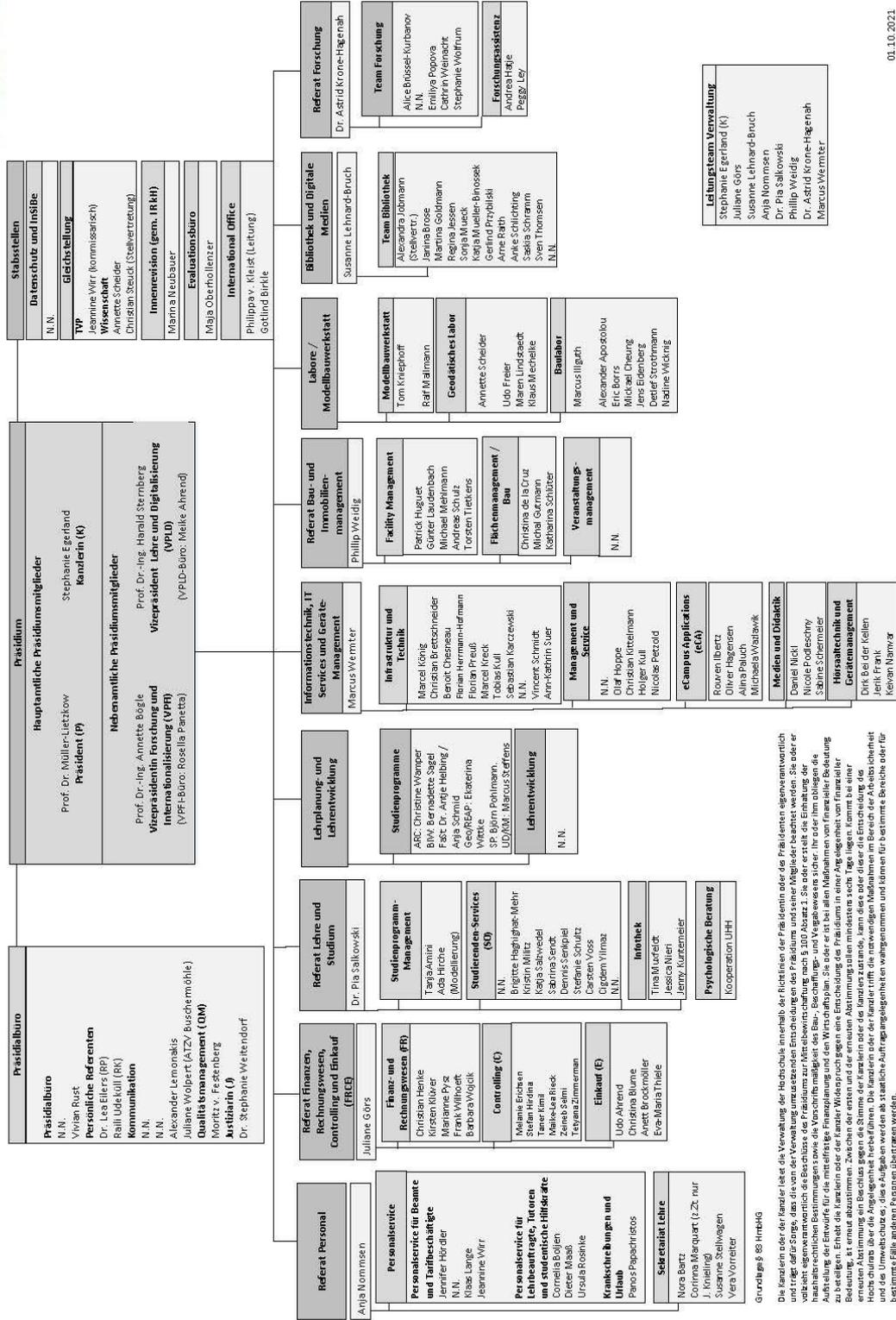


© JML

7 Organigramm der HCU Stand Oktober 2021



Organigramm der Verwaltung der HafenCity Universität Hamburg



Grundgesetz § 88 HmbGG

Die Kammer oder der Komplex leitet die Verwaltung der Hochschule innerhalb der Richtlinien der Präsidien oder des Präsidiums eigenverantwortlich und trägt dafür Sorge, dass die von der Verwaltung erteilten Entscheidungen des Präsidiums und seiner Mitglieder beachtet werden. Sie oder er verleiht eigenverantwortlich die Beschlüsse der Präsidiums zur Mitteleinrichtung, nach § 100 Absatz 1, Sie oder er erstattet die Einhaltung der haushälterischen Bestimmungen sowie die Vorschriftenmäßigkeit des Bau-, Beschaffungs- und Vergabewesens sicher. Ihr oder ihm obliegen die Aufstellung der Entwurfs für die mittelfristige Planung und den Wirtschaftspläne. Sie oder er ist bei allen Maßnahmen von finanzieller Bedeutung, ist entscheidungsbefähigt und der einzelnen Abstimmung mindestens sechs Tage, liegen kommt bei jeder erneuten Abstimmung ein Beschluss gegen die Kammer oder die Kanzlei oder die Kanzlei, kann diese oder dieser die Entscheidung, das Hochschulkollegium über die Angelegenheit herbeiführen. Die Kammer oder der Komplex trifft die notwendigen Maßnahmen im Bereich der Arbeitssicherheit und die Umweltschutzmaßnahmen, diese Aufgaben werden als staatliche Auftragsangelegenheiten wahrgenommen und können für bestimmte Bereiche oder für bestimmte Fälle anderen Personen übertragen werden.

01.10.2021